

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

400 (28.8.1932) Sonntagsausgabe

Doppelarbeit, die heute geleistet werden muß, zu verringern und den kostspieligen Verwaltungsapparat zu verbilligen, den wir immer noch mit uns herumschleppen. Ein Nebeneinander der beiden Ministerien des Innern und der Finanzen, ein Nebeneinander des Ernährungsministeriums und des Landwirtschaftsministeriums ist ein Unfug, den sich ein arm gewordenes Volk, das wieder rechnen lernen will, nicht leisten kann. Aber auch dann bleiben für Preußen immer noch Aufgaben genug; nur mit dem Unterschiede, daß ein verständnisvolles Zusammenarbeiten zum Besten des Staatsganzen gesichert bleibt.

Parlamentarischer Untersuchungsausschuß für Beuthen abgelehnt.

Berlin, 27. Aug. Der Vorsitzende des 19. Ausschusses des preußischen Landtages hat bekanntlich mit Schreiben vom 24. August dem preußischen Justizministerium die Einberufung des Ausschusses zum 2. und 3. September nach Beuthen zur Nachprüfung des Verfahrens vor dem Sondergericht beim Landgericht in Beuthen in der Strafsache Kottisch und Genossen mitgeteilt und u. a. um Ueberlassung des Schwurgerichtssaales in Beuthen, um Vereinfachung der Verurteilung zur Vernehmung vor dem Ausschuß und um Ausbändigung der Akten des Strafverfahrens ersucht. Das preußische Justizministerium hat mit Schreiben vom 26. August erwidert, daß es aus rechtlichen Gründen nicht in der Lage sei, dem Ersuchen zu entsprechen. Die Nachprüfung des Verfahrens des Sondergerichts in Beuthen in der Strafsache Kottisch und Genossen würde eine Ausdehnung der dem Ausschuß vom Landtag übertragenen Aufgabe bedeuten, zu der der Ausschuß nicht befugt sei. Es komme hinzu, daß die angeforderte Untersuchung einen Eingriff in die Unabhängigkeit der Gerichte bilden und daher im Hinblick auf Artikel 102 der Reichsverfassung unzulässig sein würde.

Der Mörder des Reichsbannerführers Kohahn ermittelt.

Altenstein, 27. Aug. Von dem Kriminal- und Grenzkommissariat bei der Regierung in Altenstein wird eine amtliche Erklärung zu der Ermittlung des Reichsbannerführers Kohahn herausgegeben, in der es heißt: Die seitens der Landes kriminalpolizei im Auftrage der Staatsanwaltschaft und im engeren Einvernehmen mit dieser geführten Ermittlungen in der Nordstraße Kohahn-Wohnung sind abgeschlossen. Als mutmaßlicher Mörder ist der 23jährige SA-Mann Schloffer Otto Elias aus Widminnen ermittelt worden. Er leugnet zwar die Tat, kann aber auf Grund des Beweismaterials als überführt gelten.

Weitere Festnahmen zu den Sprengstoffanschlägen in Schleswig-Holstein.

Kiel, 27. August. Ueber die neuen Verhaftungen wegen der Sprengstoffanschläge im Kreise Pinneberg gibt die Justizpressestelle beim Oberlandesgericht in Kiel folgenden amtlichen Bericht heraus:

In Fortgang der Ermittlungen über die Sprengstoffanschläge in Schleswig-Holstein kam es am 25. und 26. August zu weiteren Festnahmen und dem Erlass von Haftbefehlen durch das Sondergericht in Altona. Festgenommen sind folgende Mitglieder der nationalsozialistischen SS: Geflügelzüchter Heidrege, Kaufmann Vaudach aus Barmstedt, Ernst Thormählen aus Raas, Mikschmann Gerlach aus Pinneberg, Horn aus Nordstedt, Bendix Adler und Th. Stech aus Bevern.

Hohe Zuchthausstrafen durch Berliner Sondergericht.

Berlin, 27. Aug. Das Berliner Sondergericht verurteilte am Samstag die Arbeiter Fülchel und Kopper wegen schweren Aufruhrs und Beamtentötung in Tateinheit mit verlustem Totschlag zu je zehn Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten Reichardt und Klüt erhielten wegen Aufruhrs je 1 Jahr Zuchthaus. Die Angeklagten Pabst, Curt und Holzer wurden freigesprochen.

Das Wirtschaftsprogramm im Kabinett verabschiedet.

Berlin, 27. August. Das Reichskabinett verabschiedete am Samstag nachmittags endgültig das Wirtschaftsprogramm, das der Reichsfanzler am morgigen Sonntag in seiner Rede in Münster der Öffentlichkeit bekanntgeben wird.

Geburtsstages.

Zu Goethes Geburtsstages am 28. August. Von Hans Heßler.

„Am 28. August 1749, mittags mit dem Glodenschlage 12, kam ich in Frankfurt am Main zur Welt“, erzählt Goethe und berichtet dann von der Konstellation der Gestirne, die alle sehr günstig gehalten hätten; zu ironisiert er den mittelalterlichen Glauben, man könne aus den Sternen die Zukunft des Menschen vorhersehen. Auch vergißt er nicht zu erzählen, daß seine Frankfurter Nachfahren von seiner Geburt Vorteil gehabt hätten: er kam nämlich durch Ungeschicklichkeit der Hebamme „für tot“ zur Welt und wurde erst „durch vielfache Bemühungen“ zum Leben erweckt; diesen Umstand nahm sein Großvater, der Frankfurter Schultzeiß, zum Anlaß, einen allgemeinen Bedammenerunterricht einzuführen und einen Geburtshelfer anzustellen. Wie dieses gefährdete junge Leben im Hause am Strickgärtchen gedieh, hat Goethe selbst beschrieben, es ist von zahllosen Nachfolgern geschildert worden. Wesentlich ist's zu wissen, wie Goethe später seine ersten Kindheitseindrücke empfunden, gewertet und im Hinblick auf sein späteres Leben geachtet hat, und das hat er in dichterischer Form ausgesprochen. Als er 1823 einige Abzüge einer Radierung erhielt, die den Brunnen im Hofe des Goethehauses darstellte, schickte er eine an Klinger, einen gebürtigen Frankfurt, mit den Versen:

An diesem Brunnen hast auch du gespielt,
Im engen Raum die Weite vorgefühl't;
Den Wanderstab ins fernste Lebens-Land
Nahmst du getrost aus frommer Mutter Hand
Und magst nun gern verlostes Bild erneun,
Am hohen Ziel des ersten Schritts dich freun.

Zu Sommer 1786. Goethe weist in Karlsbad, wieder begeht man seinen Geburtsstages, den 28. August. Die Babegäste, die ihn feiern, ahnen nichts von dem überraschenden Ereignis, das eintreten wird: am 3. September wird er nach Italien aufbrechen, er wird sich im Morgengrauen „früh drei Uhr“ fortsetzen zu der längsten und eingreifendsten Reise, zu dem eigentlichen Ereignis seines Lebens, dessen Früchte nun bei allem künstlerischen Schauen, Sammeln und Urteilen sichtbar bleiben werden. Seine amtlichen Geschäfte in Weimar waren so vorzüglich bedacht, daß Goethe sie einweisen anderen Händen anvertrauen durfte: „Ja, ich dürfte sterben und es würde keinen Ruck tun“. Bis zuletzt bleibt sein Entschluß in Dunkel gehüllt; als er am 2. September an den Herzog, Frau von Stein und Herder schreibt, um ihnen den Entschluß seines Aufbruchs mitzuteilen, heißt er von Ziel und Dauer der Reise nichts verlauten, und so bricht er, wirklich wie ein Flüchtling auf. Am 3. September, mittags um 12 Uhr, ist er in Eger und erinnert sich freudig, daß dieser „Ort dieselbe Höhe habe wie meine Vaterstadt“. Aber erst in Rom, wo er am 28. Oktober eintrifft, bricht sein befreites Hochgefühl in einem Brief an die Mutter aus: „Ich werde als ein neuer Mensch zurückkommen und mir und meinen Freunden zu größerer Freude leben“. Goethe ahnt die Lebenswende.

Kampf im Eisenbahnabteil.

Ein jugendlicher Reisender aus dem Zug geworfen / Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Schwerin, 27. August. Wie die Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, hörte der Reichsbahnassistent Wille, als er in der Nacht zum Samstag gegen 24 Uhr in Püßdorf bei Schwerin die Signallaterne Richtung Bad Kleinen auslöschte, heftiges Stöhnen. Er ging dem Geräusch nach und fand in einem neu ausgehobenen Graben einen jungen Menschen, der bewusstlos war. Wille benachrichtigte den Reichsbahn-Fahrdienst, der gegen 1 Uhr mit einem Krankenauto zur Stelle war und den jungen Mann nach Schwerin brachte. Vierziger Jahre wurden mehrere Rippenbrüche und eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt und der Verletzte dem Krankenhaus zugeführt.

Es handelt sich um den Kaufmannslehrling Hans Ulrich Milhahn, der seine in Piau wohnenden Eltern besucht hatte und am Freitag abend von Piau nach Schwerin zurückkehren wollte. Das Abteil war nur schwach besetzt. Es wird vermutet, daß Milhahn mit seinen Mitreisenden in Streit geraten und hierbei aus dem Zuge geworfen worden ist. Hieraus deutet auch hin, daß er in seinem bewusstlosen Zustand im Krankenhaus mehrfach gerufen hat: „Nicht hinausstoßen!“ Bei der Ankunft des Zuges auf der Station Hagenow-Land war das Abteil leer. Die Sachen Milhahns lagen zerstreut im Abteil umher. Der Fußboden war stark zerkratzt. Es sah aus, als ob mehrere Personen im Abteil miteinander gerungen hätten. Von den Tätern fehlt jede Spur. Verdächtig sind drei Personen, die ab Hagenow-Land mit dem Zuge 3.51 Uhr nach Hamburg weiterfahren.

Die Münchener jugendlichen Banditen festgenommen.

München, 27. August. Der freche Raubüberfall, der am Freitag in der Baugewerkschaft Ruppertsheim im Westendviertel von vier Banditen verübt worden war, hat überraschend schnell seine Aufklärung gefunden. Noch in der Nacht wurde die Polizei durch die Mitteilung eines Gymnasialisten auf die Spur der Täter gebracht. Der Gymnasialist erinnerte sich, als er von dem Raubüberfall Kenntnis erhielt, an ein mit vier Burjchen im Alter von 20 bis 25 Jahren besetztes Auto, das in der Richtung zum Tator gefahren war. Von den vier Insassen kannte er zwei, deren Namen und Wohnort er der Polizei angab. Alle vier Täter konnten daraufhin festgenommen werden. Sämtliche Verbrecher wohnen in der Nähe des Tatories. Es handelt sich um einen Tischler, einen Architekt, einen Metallschleifer und einen Kraftwagenführer. Die Festnahme erfolgte bei allen Burjchen ohne Widerstand. Geld wurde vorerst noch nicht gefunden.

Furchtbare Familientragödie.

Gleiwitz, 27. August. In Kronowitz im Kreise Bieleb ereignete sich eine furchtbare Familientragödie. Der ehemalige Gemeindevorsteher, der 60jährige Johann Cmiel, erschoss in seinem Schlafzimmer seine Ehefrau, seinen Sohn und seine beiden Töchter. Nach der Tat trug Cmiel die Leichen auf den Boden und steckte den Holzbau in Brand. Hieraus erschloß sich, daß die Schüsse hin eilten die Nachbarn hinzu, jedoch war keine Hilfe mehr möglich. Das Haus brannte völlig nieder. In den rauschenden Trümmern fand man die verlosthen Leichen der Familienangehörigen. Ueber die Beweggründe, die Cmiel zu dieser furchtbaren Tat veranlaßten, ist noch nichts bekannt.

Die Bluttat in Remse.

Glauchau, 27. August. Den Bemühungen der Gendarmerie Remse und des Kriminalpolitens Glauchau ist es gelungen, als Mörder der 24jährigen Arbeiterin Dora Bauch in Remse den 24jährigen, in Scheidung lebenden Zimmermann Albert Kluge aus Glauchau und dessen 22jährigen Bruder, den Tischler Kurt Kluge aus Remse, zu ermitteln und festzunehmen. Nach harnadigem Leugnen legten die beiden ein Geständnis ab. Haupttäter ist Albert Kluge. Er verkehrte seit Monaten mit der ermordeten Bauch und kam als Vater für das zu erwartende Kind in Frage. Deshalb sah er den Entschluß, die Bauch zu belästigen. Er offenbarte sich seinem Bruder Kurt, der ihm für 300 RM. Abfindung Mitwirkung bei der geplanten Tat zusicherte. Albert Kluge traf sich am Dienstag mit der Bauch und führte eine Auseinandersetzung herbei,

und wieder ein 28. August, der sechzigste Geburtstag Goethes. An diesem Tage drückt er den Entschluß aus, seine Lebensgeschichte zu schreiben, nicht als eine chronologische Darstellung, sondern als eine Einführung in seine Zeit, seine Persönlichkeit, in sein Schaffen und die großen Wandlungen und Entwicklungen, denen sie unterworfen waren: „Denn dieses scheint die Hauptaufgabe der Biographie zu sein, den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen und zu zeigen, inwiefern ihm das Ganze widerstrebt, inwiefern es ihn begünstigt... Hierzu wird aber ein kaum Erreichbares gefordert, das nämlich das Individuum sich und sein Jahrhundert kenne, sich, inwiefern es unter allen Umständen daselbst geblieben, das Jahrhundert, als welches sowohl den Willigen als den Unwilligen mit sich fortzieht, bestimmt und bildet, dergestalt, daß man wohl sagen kann, ein jeder, nur zehn Jahre früher oder später geboren, dürfte ein ganz anderer geworden sein.“ Diese etwas verstrickten Sätze stehen der klassischen deutschen Biographie voran. Goethes „Dichtung und Wahrheit“. Sie bilden auch heute noch die Leitlinie für alle, die sich mit der Darstellung einer geistigen Lebensentwicklung zu beschäftigen haben; auch diese Goetheschen Gedanken sind erstaunlich voraussehend und zeitgemäß.

Und der letzte Geburtstag. Das Leben, das Wert ist vollendet, faßt weiter Teil ist beendet, Goethes Gestalt ist denache ins Wirkliche entrückt. Am 28. August fährt er mit seinen beiden Enteln nach Almenau, um dort den Geburtstag in aller Stille zu verleben. Am 28. wird ihm dennoch keine Ruhe gegönnt werden, in aller Frühe wird ihn die Almenauer Bürgerchaft begrüßen, der Stadtmusikus wird ein Ständchen vorantreten, „fünfzehn Frauenzimmerchen“ werden in weißen Kleibern mit Gedicht und Kranz Glück wünschen, und Goethe wird bei einer Spazierfahrt unterwegs „die dicke Eiche“ begrüßen, die er nun schon seit sechzig Jahren kennt. Aber tags zuvor ist er mit Johann Christian Mahr auf dem Ridelhahn gewesen, er hat sich zu dem kleinen hölzernen Jagdhaus führen lassen, in dem er in seiner Jugend oft gewohnt hat, er hat die Jellen gelesen, die er dort an eine Wand schrieb: Ueber allen Gipfeln ist Ruh“, und von diesem Augenblick erzählt Mahr: „Goethe überlas diese wenigen Verse, und Tränen flossen über seine Wangen. Ganz langsam zog er sein lachendes Gesicht aus seinem dunkelbraunen Tuchrock, trodnete sich die Tränen und sprach in sanftem, wehmütigem Ton: Ja, warte nur, bald ruhest du auch! schweig eine halbe Minute, ich nochmals durch das Fenster in den düstern Fichtenwald und wendete sich darauf zu mir mit den Worten: Nun wollen wir wieder gehen!“

Das Heidelberger Stadttheater in der neuen Spielzeit. Nunmehr steht endgültig fest, daß das Stadttheater in der neuen Spielzeit auch die Oper neben der klassischen Operette und dem Schauspiel wieder spielen wird, nachdem es in den beiden letzten Jahren nur noch Tanzopern und Schauspiele im Spielplan hatte. Der Stadtrat stellte Intendant Hahn, der bekanntlich das Theater auf eigene Rechnung führt, neben Haus und Fundus noch 10 000 RM. als besonderen Zuschuß zur Verfügung. Die Spielzeit wird von Oktober bis einschließlich April, also sieben Monate, dauern. Operndirektor wird der neue händische Musikdirektor Derschoff.

wobei er in Abrede stellte, daß er der Vater des zu erwartenden Kindes sei. Danach schlang er plötzlich einen Strid um den Hals des Mädchens und erwürgte es. Der in der Nähe wartende Bruder wurde durch einen Pfiff herbeigerufen und beide schleppten die noch köchelnde in die Mulde, wo sie am nächsten Morgen tot aufgefunden wurde.

Nationalmilizkorps in Spanien.

Madrid, 27. Aug. In Anbetracht der letzten Vorkommnisse, die bewiesen, daß sich die Republik nur auf einen Teil der Armee verlassen kann, will man jetzt ein aus Zivilpersonen aller republikanischen Parteien bestehendes Nationalmilizkorps schaffen zu dem ausschließlichen Zweck, es bei Bedrohung des republikanischen Regimes einzusetzen. Das Freiwilligenkorps erhält die nötige militärische Ausbildung, wird aber nur im Falle der Gefahr mobilisiert und bewaffnet.

Ein wildgewordenes Publikum.

Madrid, 27. Aug. In Almagro sollte ein großer Stierkampf stattfinden, doch da nicht genügend Geld eingegangen war, um die Matadore bezahlen zu können, entließ der Impresario und die Toreros präferierten sich nicht. Das wütende Publikum zerstückte alle Holzstühle, Geländer und Türen und schürte ein großes Feuer in der Arena, das teilweise die Holzbarriere des Zuschauerraumes in Brand setzte und eine wilde Panik verursachte. Zuletzt öffneten einige besonders wilde Besucher die Stierwinger, so daß die acht Kampfstiere teils in die Arena, teils ins Freie liefen. Vier der Stiere wurden von den Gendarmen in der Arena niedergeschossen, die vier anderen entkamen.

Wieder Hochbetrieb in Staaken.

Das Endziel des Europafluges.

Berlin, 27. Aug. Außer den bereits gestern eingetroffenen Piloten Seidemann, Schr. v. Massenbach und Marienfeld sind heute früh eingetroffen: Stern, Osterkamp, Wozitz, Hirth und Jund. Während der Deutsche Rajewald und der Pole Giedgowd schon gegen 10 Uhr gelandet waren, trafen der Deutsche Lusser und der Schweizer Frey gegen 12 Uhr auf dem Staakenener Flugplatz ein.

Nach dem Schweizer Frey trafen auf dem Staakenener Flugplatz der Reihenfolge nach noch folgende Flieger ein: der Franzose Arnouz, der Pole Bajan, der Tscheche Anderle, Johann die beiden polnischen Flieger Zwirko und Karpinski sowie der Franzose Duroyon. Die Polen Zwirko und Karpinski, die in Hamburg mit dem Start geögert hatten, um besonders günstige Wetterbedingungen für die letzte Strecke abzuwarten, haben es tatsächlich geschafft.

den Flugabstufung Hamburg-Berlin in der bisher schnellsten Zeit zurückzulegen.

Sie brauchten für diesen Flug nur eine Stunde und fünf Minuten. Es scheint also doch so, als wenn der Pole Zwirko sich auf der letzten Strecke erfolgreich an die Spitze des Gesamtfeldes gesetzt hat. Unter der deutschen Mannschaft ist der Anwärter auf den ersten Platz Hirth, derin der technischen Prüfung mit am besten abschnitt.

Der französische Europaflyger Delmotte war kurz nach 13 Uhr in Staaken gelandet, und gegen 15 Uhr passierten die Deutschen Poch und Cuno sowie der Tscheche Kalla das Endziel. Poch, der längere Zeit in Hamburg auf günstigere Wetterbedingungen gewartet hatte, startete vom Hamburger Flughafen am 14.04 Uhr und traf in Staaken bereits um 15.09 Uhr ein. Damit hat er die bisher von dem Polen Zwirko geleistete Rekordzeit von nur einer Stunde und fünf Minuten wiederholt, so daß er Punktabstand zwischen ihm und Zwirko, der nur gering ist, der gleiche geblieben ist.

Im Laufe des Samstag nachmittags sind dann die letzten der noch im Wettbewerb befindlichen 25 Flugzeuge in Staaken eingetroffen. Die Wettbewerbsleistung hat inzwischen die Punktezahl zum größten Teil ermittelt. Daraus ergibt sich, daß immer noch der polnische Pilot Zwirko die Führung mit einer Gesamtpunktezahl von 416, dann kommt der Deutsche Poch, der den internationalen Rundflug als Zweiter beendete, mit 411 Punkten. Dritter ist Wolf Hirth mit 410 Punkten, zwei Punkte weiter zurück liegt der Schweizer Fleh. Der Endkampf im Höchstgeschwindigkeitstflug am Sonntag dürfte sich wahrscheinlich zwischen diesen Piloten abspielen.

Martin Schongauer als Freskenmaler.

Sensationelle Funde im Breisacher Münster.

Bei den Restaurierungsarbeiten in Stephansmünster zu Breisach stieß man im Westloch auf Monumentalfresken, die u. a. die ganze Westwand mit der Darstellung des Weltgerichts bedecken. Kunstgeschichtliche Untersuchungen führten zu Martin Schongauer, dem großen Lehmsteker Albrecht Dürers, der Ende des 15. Jahrhunderts in Breisach lebte und dort im Jahre 1491 farb. Nach Freilegung und Reinigung der Fresken unternahm Prof. Josef Sauer, der Kunsthistoriker der Universität Freiburg i. Br., die Expertise. Er datiert die Entstehung der Bilder auf 1490 und schließt aus stilistischen Gründen auf Martin Schongauer als ihren Schöpfer. Die Stoffe der Darstellung sind das Weltgericht und die Auferstehung. Im Mittelpunkt des Hauptbildes steht die majestätische Gestalt Christi, der mit der erhobenen Rechten das Urteil spricht. Zur Rechten und links befinden sich die traditionellen Beißer des jüngsten Gerichts. Man erkennt Moses, Petrus, Johannes, die Gottesmutter und die übrigen Apostel in lebendiger Zeichnung der Linien. Schon die ionischen Kontraste der Fassade haben einen dramatischen Zug, der die Darstellung zu monumentaler Größe emporhebt. Fast minder eindrucklich erscheint die mit bizzarrer Phantasie schön hingeworfene Zeichnung der Hölle. Mit dieser Entdeckung tritt das Breisacher Münster als Kunsthütte vollständig neben das Unterlinden-Museum im eßlinger Colmar, das bekanntlich Schongauers „Madonna im Rosenhag“ beherbergt.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft.

Auch in Paris Theatertrübe. Aus Paris kommt die Nachricht, daß die schwere Theatertrübe, die schon in der vorjährigen Spielzeit zum Zusammenbruch der Opéra Comique führte, keineswegs abgewunden zu sein scheint. Es gibt in diesem Jahre nur wenige wagemutige Direktoren, die sich zu einem künstlerisch hochwertigen Spielplan in dieser Theatertrübe bekennen werden. Sie wollen, genau so wenig wie ihre Berliner Kollegen, etwas riskieren, geben jeder Originalität ängstlich aus dem Wege und klammern sich an ein bewährtes Schema alterer bekannter Bühnenwerke. Auf ihren Programmen stehen nur Werke von bekannten Dramatikern wie Salscha Guitry, Bourdet, Bernheim, Bernheim etc.

Engländer bevorzugen Reisebeschreibungen. Nach einer Umfrage bei den englischen Bibliothekaren, die statistische Erhebungen darüber anstellen, was für Lektüre der Engländer bevorzugt, steht fest, daß das englische Interesse für Belletristik stark zurückgegangen ist. Während nur 886 454 Romane und Dichtungen ausgeliehen wurden, zeigen 1 143 136 Bände populär-wissenschaftlicher Literatur und Reisebeschreibungen die Vorliebe der Engländer für letztere Literatur. Der konservative Engländer bevorzugt immer noch Dickens, Shakespeare, Tennison und Longfellow. Merkwürdigerweise aber ist das Interesse für Schriftsteller wie Joseph Conrad, Thomas Hardy, Rudyard Kipling etc. stark abgeklaut.

Das Ende der russischen Zaren.

Rußlands Weg vom Zarismus zum Bolschewismus. / Von N. Agricola.

XIV.

Das Spitzelunwesen.

Es ist die furchtbare Tragik der russischen revolutionären Bewegung, daß sie stets unter Beobachtung der politischen Polizei stand, richtiger gesagt Hand in Hand mit ihr arbeitete, daß neben Hunderten idealen Fanatikern, die für die Freiheit zu sterben bereit waren, in der Leitung der terroristischen Bewegung die ganze Zeit über Spitzel saßen, die gegen hohe Beträge alle Anschläge rechtzeitig antizipierten. Die Fanatiker, die erhobenen Hauptes zum Galgen schritten, um für die Freiheit zu sterben, waren, ohne daß sie es wußten, indirekt Werkzeuge der politischen Polizei.

Inzwischen sind die Archive der politischen Polizei von den Bolschewisten geöffnet worden. Sie geben uns ein erschütterndes Bild der furchtbaren Provokation und Korruption, der ungläublichen Zustände, die unter dem Zarismus bei der politischen Polizei geherrscht haben. Die noch heute lebenden alten Terroristen müssen sich tief erschüttert sagen, daß die terroristische Bewegung Hand in Hand mit der Polizei gearbeitet hat.

Schon in der Narodnaja Wolja saßen Spitzel. Die ganze Organisation ist schließlich durch Spitzel verraten worden.

Unter der kurzen Regierungszeit Alexander III. ruhte die terroristische Bewegung vorübergehend, um kurz nach dem Regierungsantritt Nikolaus II. um so stärker wieder einzuleben. Da es sich aber zunächst (unter Nikolaus II.) um eine mehr spontane Bewegung ohne einheitliche Oberleitung handelte, war ihre Bekämpfung außerordentlich schwer. Die politische Polizei hatte keinerlei Ueberblick. Sie begriffte es daher besonders lebhaft, als im Jahre 1901 die Kampfororganisation der sozialrevolutionären Partei gegründet wurde, die terroristische Bewegung einheitlich zusammenfaßt und der langjährige Spitzelchef Alex die Leitung des Terrors übertragen erhielt. Als Mitglied des Zentralausschusses der sozialrevolutionären Partei und Chef der Kampfororganisation erfuhr Alex natürlich alles, was vorging. Er meldete alles der politischen Polizei, die also über alle Pläne der terroristischen Bewegung dauernd unterrichtet war. Wenn auch Alex fraglos der Hauptspitzel war, ein Spitzel, wie wir ihn in der revolutionären Bewegung der Welt nicht noch einmal finden — er war nicht der einzige. Die politische Polizei hatte neben ihm auch noch andere Spitzel, wenn sie auch im Vergleich zu Alex lange nicht die Bedeutung hatten. Kein anderer Verräter hat auch nur im entferntesten soviel Menschenleben auf dem Gewissen wie Alex.

Wir wollen einen kurzen Blick auf die verschiedenen Zeiten der terroristischen Bewegung werfen. Daß Alexander II. mit Willen der Polizei — wie später verschiedene hohe Würdenträger — ermordet wurde, soll nicht mit Sicherheit behauptet werden. Es ist aber durchaus möglich. In einem streng vertraulichen Brief kurz nach der Ermordung des Zaren schrieb ein hoher Würdenträger: „In Anbetracht dessen, daß die Anschlagsvorbereitungen der politischen Polizei bekannt waren, muß man mindestens darüber staunen, daß die Straßen, durch die der Zar von der Michael-Manege zurückfuhr, so schlecht und schwach gesichert waren. Man möchte fast glauben, daß gewisse Personen an der Beseitigung des liberalen Zaren interessiert waren und die Polizei deren Pläne stillschweigend förderte.“ Diese Zeilen enthalten gewiss viel Wahres. Das Verfallungsmanifest war bereits in Druck gegeben, als der Zar getötet wurde, und für die reaktionären Kreise war ein Uebergang zum parlamentarischen System gleichbedeutend mit dem Verlust vieler Vorrechte und dunkler Einkommensquellen.

Unter dem Zaren Nikolaus II. entwickelten sich Provokation und Korruption zu hoher Blüte.

Sie sind die Verbrechen der politischen Polizei, die mit den terroristischen Spitzeln Hand in Hand arbeitete, offen nachweisbar.

Um, wie schon gestreift, die Notwendigkeit einer starken politischen Partei dem Zaren und den hohen Würdenträgern immer wieder vor Augen zu halten, mußten ab und zu — mit Willen der Polizei — Würdenträger ermordet werden. Wohl mit der markantesten Zerstörer dieser Methoden ist Raschlowski. Er läßt, trotzdem sie ihm vorher von Alex angekündigt waren, die Anschläge gegen die Regierungspräsidenten von Charkow und Ufa ruhig durchführen, ebenso gegen den General Selimezow. Erst nach den Anschlägen läßt er die Anschläge verhaften. Die Anschläge in dieser Form wurden bis zum Kriegsausbruch fortgesetzt. Hierbei rechnete man ganz kühl für einen Anschlag, der genehmigt und durchgeführt wurde, mußten fünf Attentatsvorbereitungen verraten werden, damit die politische Polizei sagen konnte: „Selbstverständlich können wir nicht alle Anschläge verhindern, das kann keine Polizei der Welt. Wir denken aber immer wieder Anschläge auf und verhindern die Durchführung

der meisten. Diese so zahlreich aufgedeckten Anschlagsvorbereitungen sind der beste Beweis dafür, wie stark die revolutionäre Bewegung in Rußland ist und wie notwendig es ist, sie schärfstens zu bekämpfen.“

Solche Ausführungen verfehlten natürlich nicht ihre Wirkung. Der jeweilige Minister des Innern verstand es sehr geschickt, durch entsprechende Vorträge den Zaren stets einzuschüchtern und ihm das drohende Gespenst einer Revolution an die Wand zu malen.

Die Spitzel lieferten die unglücklichen Fanatiker der Polizei aus, die sie hängen ließ. Aber auch andere Motive gab es. Aus irgendwelchen Gründen wurden „unangenehme“ Würdenträger ermordet. Wie an anderer Stelle auseinandergesetzt wird, ließ z. B. Raschlowski den Minister von Plehwe ermorden, weil er sich dienlich übergegangen fühlte. Der Ministerpräsident Stolppin wurde ermordet, weil man durch seine Reformen sich bedroht fühlte. Die zahlreichen Hinrichtungen kamen natürlich nur vereinzelt in die Presse. Erst nach Öffnung der Polizeiarchive durch die Bolschewisten haben wir erfahren, wieviel unglückliche Fanatiker durch die schrecklichen Spitzel Alex, Tatarow, Degajew, Gapon usw. an den Galgen bzw. nach Sibirien kamen.

Es ist tief erschütternd und menschlich kaum faßbar, wenn man einen Blick hinter die Kulissen dieses Systems wirft.

Polizei und Terror arbeiten zusammen. Vielesach mit demselben Ziel. Die Polizei ist aus den schon geschilderten Gründen an der terroristischen Bewegung bis zu gewissen Grenzen selbst stark interessiert.

Nur unter solchen, für den Westeuropäer unverständlichen und kaum glaubhaften Zuständen waren Menschen wie Alex möglich. Die Rolle Alex ist inzwischen völlig geklärt. Ein ganz schrecklicher Verräter war dieses Tier in Menschengestalt, das, im engeren Einvernehmen mit der Polizei arbeitend, einerseits hohe Würdenträger

ermordete, andererseits die Terroristen verriet und an den Galgen oder nach Sibirien beförderte. Er ist neben Raschlowski der typische Verräter dieses Polizeisystems.

Der fanatische Wille der jungen russischen Terroristen hätte den Zarismus wesentlich früher gestürzt, wenn die terroristische Bewegung nicht seit ihrem Bestehen fortlaufend verraten worden wäre. Von diesen schrecklichen Verrätern seien neben Alex noch einige kurz gestreift. Einer der interessantesten ist Degajew. Als er, ein besonders tatkräftiger Teilnehmer der terroristischen Bewegung, von den Revolutionären als Vespittel entlarvt wurde, sollte er sich durch irgendeine Tat rehabilitieren oder selbst getötet werden. Er übte den berüchtigten Polizeierbist Sudeikin und verschwand dann spurlos. Man hat nie wieder was von ihm gehört. Er soll nach Südamerika gegangen sein. Auch Bakai darf nicht unerwähnt bleiben. Trotz seiner fraglos revolutionären Einstellung pendelte er zwischen Schwärze und Terror. Mal auf der einen, mal auf der anderen Seite, bis er schließlich sich doch für die Revolutionäre entschied. Bei der Enttarnung Alex hat Bakai eine entscheidende Rolle gespielt. Ueber Gapon ist an anderer Stelle in einem besonderen Kapitel berichtet worden. Im Gegenatz zu Alex, Degajew u. a. war aber Gapon ein unintelligenter Mensch, der schon nach ganz kurzer Spitzeltätigkeit entlarvt wurde. Auch Tatarow wurde nach verhältnismäßig kurzer Zeit des Doppelspiels überführt. Alex ließ aus Konkurrenzneid sowohl Gapon als auch Tatarow ermorden. Wir sehen also, daß

die Verhältnisse auch bei den Revolutionären kaum weniger korrupt als bei der politischen Polizei waren.

Auch hier war jedes Mittel recht. Selbstverständlich ist damit nicht die Masse der Terroristen gemeint, die von dem Verrat einzelner hoher Führer nichts wußte, die erhobenen Hauptes für die Freiheit in den Tod ging. Nur auf das geschilderte System gestützt, konnte sich der Zarismus solange halten, wie Burzew es so richtig in seiner Anklagerede anlässlich der Enttarnung Alex als Polizeispitzel ausgemerzelt hat. Es wäre ohne Verrat und ohne Zusammenarbeit der politischen Polizei mit führenden Terroristen schon bestimmt kurz nach der ersten Revolution (1905) zusammengebrochen.

Das ist die furchtbare Tragödie der russischen revolutionären Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Defektiv Kuhlenkampf / Von Frank J. Braun.

Sehen Sie, sagte Kuhlenkampf, unseiner, der da so Tag für Tag in der Portierloge sitzt, sieht mehr als mancher sich denken kann. Zum Beispiel die Geschichte mit dem Dr. Steyer und Fräulein Bork. Nun sind Sie ja verlobt und wollen nächstens heiraten, aber damals, als diese Geschichte spielte, waren Sie gerade spione-feind. Steyer ist Rechtsanwalt. Er war nervös; Fräulein Bork aber keine Flurnachbarin, gab Mustuntersch. Nun können Sie sich denken!

Gewiß hat das etwas mit der eigentlichen Geschichte zu tun, warten Sie nur ab!

Doktor Steyer kommt eines Nachmittags nach Hause, nicht mir in meiner Jelle zu, steigt in den Fahrstuhl und fährt in den dritten Stock. Einige Zeit später erscheint Fräulein Bork, läßt den Fahrstuhl herunterkommen und fährt auch in den dritten Stock, wo sie hingehört. — Pause.

Wie? Ich sage Pause, Herr, weil jetzt eine Weile gar nichts geschieht!

Nach vielleicht zehn Minuten zeigt das Fahrstuhlsicht auf Rot, das Signal, daß er in Fahrt ist; aber er kommt nicht. Ich höre oben im Haus ein Rumoren, denke mir, daß da etwas nicht stimmt und gehe die Treppen hinauf. Richtig im dritten Stock steht die Fahrstuhlkabine, und Doktor Steyer liegt auf der Polsterbank auf den Knien.

Herr! Fragen Sie mich nicht solchen Unsinn. Das Fräulein war natürlich nicht im Fahrstuhl. — Ich sage: Was suchen Sie, Herr Doktor? denn daß er etwas suchte, war ganz offensichtlich. Er dreht sich um, ist ganz blaß und sagt: Kuhlenkampf, Sie haben doch gesehen, daß ich mit meiner Aktenmappe herauffuhr? Ich nicht. Da erzählt er mir, daß er die Aktenmappe im Fahrstuhl hat liegen lassen, wenige Minuten nur, gleich in der Wohnung ist es ihm eingefallen; er ist wieder hinaus, der Fahrstuhl stand noch im dritten Stock, die Wappe lag noch auf der Bank. Aber nun denken Sie sich, Kuhlenkampf, sagt er, aus der Wappe fehlt mir ein wichtiges Blatt. Es muß hier im Fahrstuhl verloren gegangen sein, denn im Büro habe ich es bestimmt in die Wappe getan und meine Tasche unterwegs nicht aus der Hand gegeben.

Wie kann es im Fahrstuhl verloren gehen, Herr Doktor? frage ich; aber ich denke mir gleich meinen Teil. Er zuckt die Achseln, fängt wieder an zu suchen und findet nichts. Lassen Sie mich das

machen, sage ich, waschen Sie sich die Hände, für Sie ist das nichts. Er sieht sich an. Vielleicht unter die Polster geraten. . . stammelt er wie ein Kind.

Was war es für ein Papier?, frage ich. Hat jemand Interesse daran, daß Sie es nun nicht mehr besitzen? Er schüttelt den Kopf. Niemand; nur ich habe durch den Verlust Laufereien und Unannehmlichkeiten. Er geht dann doch in seine Wohnung und läßt mich allein weiter suchen. Ich sage mir sofort: hier wurde dem Mann ein Schabernack gespielt. Ich verstand das Fräulein Bork nicht. Wie konnte sie so dumm sein! Ich ging hinüber zu ihr und klingelte. Sie öffnete selbst und ließ mich ein. Ich erzählte ihr die Geschichte. Sie fuhr mich an: Und was wollen Sie von mir! Glauben Sie, ich habe das Dokument gestohlen? Begleite Sie sich nicht auf so harte Ausdrücke fest, Fräulein, sagte ich, meine Meinung ändert das nicht. Sie sind unmittelsbar nach dem Doktor mit dem Fahrstuhl gefahren, genau in den zwei Minuten, die er seine Tasche vergaß. Nur Sie können das Papier genommen haben!

Sie lief durch das Zimmer wie eine Rahe, die man gekickt hat. Unerhört! Beleidigung! Wie kommt der Doktor dazu, das anzunehmen? Warum schickt er Sie her? Fräulein, sagte ich, Sie sind auf dem Holzwege, wenn ich so sagen darf. Der Doktor weiß nicht, daß ich hier bin. Ich handele auf eigene Faust, denn ich mag Herrn Steyer gern. Sie wurde ruhiger; ja, sie wurde plötzlich sogar weich. Und ich muß der Verbrecher sein!, schluchzte sie.

Keineswegs, das läßt sich alles in Ordnung bringen. Sie müssen mir nur helfen. Haben Sie die Tasche geöffnet, als Sie da im Fahrstuhl vor Ihnen lag? Was wäre schon dabei, man muß doch den Besitzer feststellen, nicht wahr?

Sie schaute mich groß an; sie hatte wirklich schöne Augen; ich begriff, daß der Doktor sich in Sie verliebt hatte. Sie nickte stumm. Sie öffnete also die Aktenmappe, stellte ich fest, und was geschah denn weiter?

Da kam mein Mädchen, ich glaubte jedenfalls die Schritte zu hören und ich — Einen Moment! Sie hatten also die Tasche mit ihrer in die Wohnung genommen? Sie errödete und gab es zu. Herr Kuhlenkampf, sagte sie leise, Sie wissen, was ihn plötzlich so verändert hatte. Ich dachte, daß ich vielleicht den Brief einer anderen Frau in seiner Tasche finden würde. . . Sie wußten also, daß es des Doktors Tasche war? — Hier, antwortete sie, auf diesem Tisch. — Der Tisch war leer. Und nichts fiel zu Boden? Sie erschrak. Wie, wie kann etwas fehlen? Ich habe doch alles wieder hineingetan und rasch zurück in den Fahrstuhl getragen, als ich merkte, daß es nur Gerichtssachen waren!

Es fehlt ein Blatt, wiederholte ich. Lassen Sie uns suchen. Sie sagten, als Ihr Mädchen kam, schoben Sie die Wappe beiseite. Wohin? Ich hatte sie gerade ausgepackt; ich wollte nicht überreicht werden, so schob ich alles unter das Sofa dort. — Dann liegt das Papier auch noch da, sagte ich. Ganz gewiß war ich meiner Sache. Und was soll ich Ihnen erzählen, Herr, unter dem Sofa lag nach hinten geschoben das gesuchte Blatt! Das war nun eine große Aufregung. Ich mußte schwören, dem Doktor nichts zu sagen, wo ich es gefunden hätte. Ich versprach: Ich werde erzählen, es habe sich unter die Polster verstreut. Damit ließ sie mich gehen. Drüben lief der Doktor wie ein gereizter Löwe durch die Zimmer. Als ich ihm das Blatt brachte, war er sofort besänftigt. Wo lag es?, wollte er wissen. Ich erzählte, wie ich es verpackte, daß das Papier unter die Polster geraten sei. Dann freilich war ich so rücksichtslos und sagte ihm, unter welche Polster.

Er war erst eine Weile blass; dann lachte er. Diese dumme liebe Frau, sagte er und meinte mich gar nicht, sucht nach Briefen einer anderen! Da muß ich doch gleich. . .

Herr Doktor, Sie verraten mich! Natürlich, Kuhlenkampf, ohne mit der Wimper zu zucken, verrate ich Sie! Eiferfüchtig! Ach, das ist ja entzückend, das ändert ja alles von Grund auf. Und damit lief er hinaus.

Nun frage ich Sie, Herr, wenn ich nicht gewesen wäre, wann glauben Sie, daß sich das Blatt gefunden hätte? So ist es, Herr. Wenn es zu spät gewesen wäre, wenn das Fräulein nicht mehr den Mut aufgebracht hätte zu einem Geständnis. Ich schmeichle mir, diese Verlobung hat mein Spürsinn zu Stande gebracht.

Möchten Sie Oberbürgermeister von London werden?

Von unserem Londoner Vertreter.

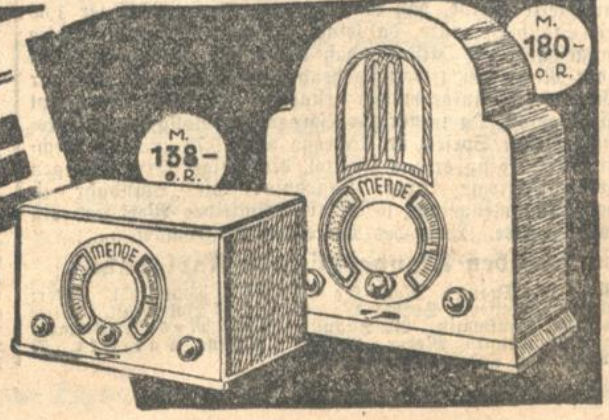
Dr. Theodor Seibert.

Das höchste Amt, das die Weltstadt London zu vergeben hat, ist das des Lord Mayors. Der Titel selbst ist „junger“ Datum, er stammt aus dem Jahre 1545, aber das Amt reicht in die Zeit Edwards des Bekenners zurück und enthält Sonderrechte, die sogar die Bewegungsfreiheit des Königs einschränken. So oft der Monarch das Gebiet der City of London betreten will, hat er die Erlaubnis des Lordmayors einzuholen. Ohne dessen Genehmigung dürfen auch keine englischen Truppen mit aufgepflanztem Bajonett durch die City marschieren, und das Lösungswort für den Tower ist gleichfalls dem Lordmayor anvertraut. Auch mit den Bewohnern der City kann der König nicht direkt verkehren, sondern nur durch den Mund des Lordmayors, der die Wünsche der Majestät öffentlich bekannt macht. Um den Lordmayor-Thron rankt sich eine Reihe von weiteren Ämtern: Sein Inhaber ist gleichzeitig Hauptverordnungsrichter, Chef der City-Verwaltung, Oberkommissar des Old Bailey Gefängnisses, Mitglied des Königlichen Rats, Kirchenältester der St. Paulskathedrale, Vorsitzender der Ratskammer und des Rats der Stadtverordneten, und sogar „Admiral des Hafens von London“. Lordmayor kann nur einer der 25 Aldermen (Ratsherren) werden. Da Wiederwahl ausgeschlossen ist und die Amtszeit nur ein Jahr

dauert, sind von den gegenwärtigen 25 Aldermen bereits 12 Lordmayor gewesen. Nebenbei sei bemerkt, daß der Jüngste dieser 25 heute 58 Jahre alt ist; dieser Jüngste, Percy Greenwood, wird mit großer Wahrscheinlichkeit aus der im Oktober stattfindenden nächsten Lordmayor-Wahl als neues Stadtoberhaupt hervorgehen.

Falls der Leser den Wunsch haben sollte, an Percy Greenwood Stelle zu stehen, bitte ich ihn, folgendes zu bedenken: Das Lordmayor-Jahr ist zwar ein ehrenvolles, aber auch ein sehr anstrengendes und teures Jahr! Von 9 Uhr morgens bis Mitternacht hat der geplagte Mann Sitzungen abzuhalten, Korrespondenz zu lesen, Komitees und Besucher zu empfangen und — last not least — sich durch unzählige Lunches, Dinners und Banketts hindurchzusetzen und zu trinken. Allein die Zahl der Dinners beträgt jährlich über 300. Keine der 28 Londoner Bezirksverwaltungen und mindestens 50 große City-Firmen lassen es sich nicht entgehen, den Lordmayor wenigstens einmal im Jahr als ihren Gast bei sich zu begrüßen. Dazu kommen die Banketts für die Richter, Bischöfe, Bürgermeister, Stadträte, Bankiers usw., die der Lordmayor selbst im Mansion House bewirten muß. Die Kosten dieser Gastfreundschaft sind so hoch, daß die 10 000 £, die der Lordmayor als Gehalt bezieht, entfernt nicht zu ihrer Deckung ausreichen. (Der Ministerpräsident bezieht nur 4000 £ Gehalt!) Die meisten der bisherigen Lordmayor Londons haben aus eigenen Mitteln in ihrem Amtsjahr 10 — 15 000 £ zugezogen, einer von ihnen sogar 20 000 £. Der Leser sollte es sich also sehr überlegen, bevor er 200 000 — 400 000 Mark dafür opfert, ein Jahr lang niemals auschlafen zu können und sich täglich zwei- bis dreimal den Magen überladen zu dürfen.

2 Worte 1 Begriff: PRÄZISION · HÖCHSTLEISTUNG = DIE NEUEN MENDEN TYP: 138 u. 180



RUNDFUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G. Muhlacker 833 kHz (360 m) Freiburg i. Br. 527 kHz (569 m)

Table with radio program listings for Sunday, August 28th, Monday, August 29th, Tuesday, August 30th, Wednesday, August 31st, Thursday, September 1st, Friday, September 2nd, and Saturday, September 3rd. Columns include time, program name, and frequency.

RADIO-DIEMER Lenzstraße 5 • bei d. Hirschbrücke • Telefon 7831 Mitgl. des Reichverbandes Deutscher Funkhändler



DER FACHMANN zeigt, erklärt und führt Ihnen unverbindlich vor die maßgebenden Neuerscheinungen der Berliner Funkmesse

Kurzprogramme beliebter Sender

Table listing short programs from various stations like Königswusterhausen, Aachen, Münster, Köln-Langenberg, and Augsburg. Includes station name, program title, and time.

Advertisement for 'Besuchen Sie uns' featuring the 'Schlaile' brand logo and contact information for Karlsruhe, Kaiserstr. 175.

Table listing programs from stations like Köln-Langenberg, Aachen, Münster, and Augsburg. Includes station name, program title, and time.

Table listing programs from stations like München Augsburg, Kaiserslautern, and Nürnberg. Includes station name, program title, and time.

Advertisement for 'DIE STASSFURTER SUPERHET-EMPFANGER' featuring the 'IMPERIAL 5 UND 6' model. Text describes the receiver's quality and availability.

Sages-Anzeiger

Local news and announcements including 'Sommer-Operette - Konserthaus', 'Stadtkonzerthaus', and 'R. v. B.'.

Ein „Standuhr“ für ein gar nicht gelöstes Preisrätsel. Ein Einwohner des Ortes L. bekam kürzlich einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er glücklicher Gewinner einer 1,68 Meter hohen Standuhr wäre...

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Sterbefälle. 28. August: Wolf Sambach, 3 Jahre alt. Vater: Gustav Sambach, Schneider; Sophie Sambach, 52 Jahre alt, Witwe von Karl Sambach, Kaufmann...

Advertisement for 'Emil Schmidt & M. Hebel' featuring a list of services: Zentralheizungen, Warmwasserbereitung, Sanitäre Anlagen, Elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Stassfurter Radio-Geräte - 5 Jahre voraus! Der 6-Röhren-Verstärker-Superhet Imperial 6 ist der leistungsstärkste Groß-Empfänger auf dem Markt...

Wer kennt den schönen Schwarzwald?

Das Ergebnis der Ferien-Preisfrage der Badischen Presse.

Unter vielen Tausend Einsendungen 1091 richtige Lösungen!

Beteiligung an der Preisfrage aus dem ganzen Reich!

Das Ergebnis unserer Ferien-Preisfrage „Wer kennt den schönen Schwarzwald?“ hat unsere Erwartungen bei weitem übertraffen. Viele Tausende von Lesern, nicht nur im badischen Land, sondern auch in allen Teilen des Reiches haben sich in den letzten Tagen mit der Lösung der Preisfrage der Badischen Presse beschäftigt, und damit dem Schwarzwald ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Die Ferien-Preisfrage hat nach den verschiedensten Richtungen ihren Zweck erfüllt. Sie hat nicht nur die Aufmerksamkeit von Tausenden auf das ideale Ferienziel, den schönen Schwarzwald, gelenkt, sondern auch weitesten Kreisen erneut ins Bewußtsein gehämmert, daß die schöne Heimat so unzählige Kleinde zur Erholung aufweist, die gerade in dieser wirtschaftlichen Notzeit Gelegenheit zur Erholung bieten.

Die Ferien-Preisfrage konnte unseren Lesern ja nur einen kleinen Ausschnitt aus dem einzigartigen Kranz der prachtvollen Kurorte des Schwarzwaldes vermitteln. Die hunderte und aberhunderte von Anerkennungs schreiben für die von den Lesern richtig erkannten Kurorte zeigen, wie sehr der gute Ruf dieser von uns in diesem Jahre berücksichtigten Schwarzwaldkurorte schon in weite Kreise eingedrungen ist. Wir haben bei unseren Einsendungen begeisterte Lobeshymnen nicht nur für den gesamten Schwarzwald, sondern auch für jeden einzelnen der vierzehn Kurorte vorliegen, deren Namen unsere Leser auf Grund der Bilder zu lösen hatten. Die Liebe zur Heimat sollte nicht zuletzt durch dieses Preisaus schreiben gefördert werden, das tagelang Tausende in einer stillen Stunde mit den Schönheiten unseres Schwarzwaldes beschäftigte. Es freut uns, daß in einer Jubiläum aus Leserkreis die Bedeutung dieses Preisaus schreibens für die Heimat richtig erkannt wird. Einer der Teilnehmer an der Ferien-Preisfrage schreibt uns nämlich:

Die Preisfrage an sich ist eine der schönsten, die die Badische Presse in den vergangenen Jahren veranstaltet hat. Keinerliche Aus schreiben, die die Pflege des Heimatgedankens zum Ziel haben, haben sicher eine sehr kulturelle und erzieherische Bedeutung. Tausende werden vielleicht künftig ihre Augen besser aufmachen und auf diese Weise sehen lernen!

Ein Offenburger Einsender schreibt in ähnlichem Sinne: „Die Lösung der Ferien-Preisfrage der Badischen Presse hat gleichzeitig einen erzieherischen Wert, da man sich in Zukunft bei Wanderungen die Orte und ihre Umgebung genauer betrachtet.“

Bei den Tausenden von eingelangten Lösungen klang überall in dem Begleit schreiben die Sehnsucht nach diesem oder jenem Ort der Erholung mit. Zahlreiche Einsender haben ihre Stimmung in hübscher Gedichtform zusammengefaßt zum Lob und Preis des Schwarzwaldes. So schreibt uns ein Karlsruher Einsender:

Willst Du die Alltags-Sorgen flieh'n,
So mußt Du in den Schwarzwald zieh'n.
Ob Wäldchen oder Ferien, in Tälern, auf den Höhen
Wirst immer Du sagen: „im Schwarzwald ist's schön.“
Halt Du auch wenig Geld oder viel,
Du findest ein passendes Reiseziel!
Erholung wird finden gesund oder krank,
Ein jeder im Schwarzwald, im Badener Land.
Ja selbst dem Verdächtigten ist Sorge getragen,
Die Badische Presse wird Dich beraten.
So vielseitig wie kaum eine Zeitung es hat,
Am Sonntag liegt bei das Wälderblatt.
Im Sommer und Winter erziehst Du daraus
Wo erholst du die Nerven, — wo spannst du mal aus,
Auch wo kannst im Schwarzwald gut trinken und esse
Das alles, das sagt Dir die Badische Presse!

Ein anderer Karlsruher Teilnehmer an der Ferien-Preisfrage hat uns folgendes nette Gedichtchen zugeandt:

Im Schwarzwald ist's herrlich, erquickend und schön,
Gar lieblich die Täler, die Triften und Höhen.
Denn fällt es mir schwer zu bestimmen den Ort,
Wo es am „schönsten“ ist, hier oder dort?
Will niemanden trüben in „Nord“ oder „Süd“,
Den ganzen Schwarzwald hab' ich gar lieb.“

In der Reise- und Wäberauskunftsstelle der Badischen Presse herrschte nach dem Erscheinen der Ferien-Preisfrage eine starke Nachfrage nach Wäberprospekten. Auch auf die Reisebüros setzte ein Sturm nach Prospekten aus dem ganzen Schwarzwald ein. Nicht nur im Badenerland, sondern auch in Berlin, Köln, in der Schweiz, in Württemberg und Bayern beschäftigte man sich, wie aus den Einsendungen hervorgeht, mit der Ferien-Preisfrage der Badischen Presse. „Wer kennt den schönen Schwarzwald — das ideale Ferienziel.“ Entschieden groß war die Zahl der richtigen Lösungen, so daß das Los bei der Vergebung der Gewinne zu entscheiden hatte.

Die richtige Lösung der Preisfrage:

- Bild 1: Bekannter Kur- und Badeort im nördlichen Schwarzwald
Herrenalb
- Bild 2: Beliebter Luftkurort im nördlichen Schwarzwald
Schönmünzach
- Bild 3: Entzückend gelegenes Herz- und Nierenheilbad im württembergischen Schwarzwald
Bad Teinach
- Bild 4: Höhenkurort und vielbesuchter Wintersportplatz im mittleren Schwarzwald
Schonach
- Bild 5: Idyllischer Kurort im mittleren Schwarzwald am Eingang des Bernecktals nahe der Schwarzwaldbahn
Tennenbronn
- Bild 6: Besuchter Höhenkurort und Wintersportplatz im Herzen des Schwarzwaldes
Furtwangen
- Bild 7*: Bekannter Luftkurort und Wintersportplatz mit prachtvollen Wasserfällen
Triberg
- Bild 8: Klimatischer Höhenluft- und Kneippkurort im Hochschwarzwald
Neustadt
- Bild 9: Bekannter Luftkurort an der romantischen Schwarzwaldbahn
Hornberg
- Bild 10: Schwarzwaldkurort in prachtvoller Lage an der Schwarzwaldbahn
Nußbach
- Bild 11*: Höhenluft- und Nervenkurort im mittleren Schwarzwald, der auch als Wintersportplatz sehr stark besucht ist
Schönwald
- Bild 12: Berühmter Thermal- und Luftkurort im südlichen Schwarzwald
Badenweiler
- Bild 13: Ein Thermalbad in Oberbaden, das in den letzten Jahren steigenden Zuspruch findet
Bad Krozingen
- Bild 14: Inmitten herrlicher Tannenwälder gelegener Sommerkurort und Wintersportplatz im südlichen Schwarzwald
St. Märgen

* Lösungen, in denen Bild 7 mit Schönwald und Bild 11 mit Triberg angegeben waren, haben wir als richtig bewertet.

Im Hinblick auf die große Zahl richtiger Lösungen haben wir uns entschlossen,
6 Trostpreise
in Form von Teilnehmer-Karten für die Schwarzwaldfahrt der Badischen Presse am 4. September cr. zu geben.

Ein Schwarzwälder zur Ferienpreisaufgabe

Aus der großen Zahl der Zusendungen anlässlich der Veröffentlichung unserer Ferien-Preisfrage, „Wer kennt den schönen Schwarzwald, das ideale Ferienziel“, gehen wir hier einen Brief eines Schwarzwälders wieder, der so richtig die Stimmung kennzeichnet, die unsere Preisfrage, vor allem in der badischen Heimat, hervorgerufen hat.

Liebe Badische Presse!

Mit Deinem Preisrästel hast Du etwas Schönes angerichtet. Deine Bilder haben gezeigt, daß Du im Schwarzwald eigentlich recht gut bekannt und bewandert bist, besser als mancher Schwarzwälder selbst, der sogar meint und sich eingebildet, die Schwarzwaldheimat zu kennen. Die ersten Tage haben wir uns nicht allzuviel Gedanken

über die Bilder gemacht. Das wäre noch schöner, wenn man nicht im Handumdrehen feststellen könnte, welche Orte hier im Bild festgehalten sind und wie sie aussehen. Bis wir uns eines Abends doch näher mit Deinem Preisrästel befaßt haben und betrübt feststellen mußten, daß die Sache doch nicht so ganz einfach ist. Man mag einen Ort noch so gut kennen, im Bild kann er sich von vielen Seiten zeigen, kann ver- und enthüllen. So sind wir nun bald mit heißen Köpfen vor den Bildern geblieben, haben alles uns verfügbare Bildmaterial zusammengesucht, haben verglichen und gegenübergehalten, haben Bild an Bild abgemessen ohne rasch zu einem befriedigenden Resultat zu kommen. Bekannte wurden nach dem und jenem Bild gefragt, der Verkehrsverein wurde zu Rate gezogen, Prospekte einverlangt und so alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dem Geheimnis auf den Grund zu kommen. Leicht hast Du es Deinen Lesern und Freunden nicht gerade gemacht, das sei Dir, liebe Badische Presse von vornherein gesagt. Und wenn Du gesehen hättest, wie sich da und dort die Leute die Köpfe über die von Dir gestellten Aufgaben zerbrochen haben, hättest Du vielleicht doch ein wenig Reue verspürt. Und gerade mit Schwarzwäldern haben es uns als Selbstverständlichkeit angerechnet, bei den Wäldern und Lesern als erste des Pudels Kern zu finden. Gewiß! Wenn man von Karlsruhe oder Mannheim oder irgend einer andern Stadt den Schwarzwald besucht, ist es eine selbstverständliche Pflicht, alles Sehenswerte zu besuchen, die ganze Landschaft sozusagen ihres Geheimnisses zu entleeren und alles zu besuchen, was den Schwarzwald überhaupt auszeichnet. Aber, weißt Du, wenn man so mitten drin sitzt, wenn man Tag für Tag, ein Leben lang alles das um sich hat, was es nun zu erraten galt, merkt man erst, wie man vielfach gleichgültig alles als Selbstverständlichkeit hinnimmt und an manchem vorübergeht, was der Besucher von auswärts mit viel schärferen Augen sieht.

Aber laß Dir erzählen, welches Interesse Dein Preisrästel gefunden hat und mit wieviel Ausdauer einzelne der Löser an die Arbeit gegangen sind. Morgens hats angefangen, als ich zum Büro ging und mir unterwegs im Kramladen des Schwarzwaldorfes ein paar Zigarettchen kaufte. Breit über den Ladentisch gelegt war der Krämer über der „Badischen Presse“ und hat eben mit seiner Ehefrau einen nicht gerade jarten Strank ausgefochten, ob das eine Bild diesen oder jenen Schwarzwaldort darstellt. Er ist Schwarzwaldvereiner, unser Krämer, und glaubt wie so viele andere, den Schwarzwald wie seinen Hofesack zu kennen. Schnell habe ich nun meine angefangene Lösung hervorgeholt, wir haben verglichen und unsere Erfahrungen ausgetauscht. Aber es war nicht zu verhindern, daß wir uns, nachdem wir zum Schluß einige Redewendungen, die nicht gerade als Schmeichelei gelten, ausgetauscht hatten, keinen Schritt weiter waren, ich dafür eine kleine Stunde zu spät an die Arbeit kam. Dort war es nicht anders. Ein Debattieren und Verhandeln war hier im Gange, bis wir endlich nach reiflicher Durchberatung das wohl richtige Resultat beisammen hatten. Am Nachmittag lehrte ich in einem unserer Wirtshäuser an. Hier wiederum daselbe Bild, wiederum war die Bildreihe der Zeitung in allen Händen.

Zuguterletzt habe ich mir überlegt, ob ich Dir nun fluchen oder danken soll, für die Mühe und Aufregung, die mir Dein Preisrästel verursacht hat. Schnell war der Jörn verdraucht und die Gewißheit stand mir fest, daß Du für diese Anregung, eine solche sollte es doch sicher in erster Linie sein — den Dank aller verdient hast. Das Suchen und Nachspüren hat manchem die Augen geöffnet und klar gemacht, wie wenig er von seiner Heimat weiß und kennt. Mancher hat sich vorgenommen, nun wieder einmal zum Wanderstab zu greifen um den oder jenen schönen Ort zu erwandern, oder am nächsten Sonntag sein Benzindrölein einzulassen, um nachzusehen, ob es im Wärgtal oder bei Triberg wirklich auch so schön ist. Möge Deine Art als Heimatblat dich weiterhin dazu führen, auch in Zukunft derart schöne Anregungen Deinem Leserkreis vorzulegen. Daß dies nötig und gut ist, hat die heutige Preisaufgabe bewiesen, sie hat in allen Bevölkerungsschichten freudigste Aufnahme gefunden und hat nicht zuletzt dazu beigetragen, Deine Beliebtheit allüberall zu erhöhen und zu festigen.

Zum Schluß noch eines. Die eine Frage, wo es dem Einzelnen am besten gefalle, welcher Ort ihm am meisten und warum ans Herz gewachsen sei, ist unter Umständen schwer zu beantworten.

Deshalb sage ich Dir von vornherein, ich will singen und preisen, will loben und verkünden jenen Ort, an dem ich die mir zufallende 8 Tage Freizeiten verbringen werde. Daß ich gewinnen werde, daran habe ich noch nie gezweifelt. Und — wenn wirklich nicht — dann halt das nächste Mal. In diesem Sinne Dank — und „Auf Wiedersehen“.

Die Namen der glücklichen Gewinner:

- Frau E. Hattich Ww., Durlach, Weiherstraße 17**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Stadt. Kurhaus in Herrenalb.
- Ernst Tritschler, Karlsruhe, Amalienstraße 20**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Hotel Post, Schönmünzach.
- Dr. Fritz Seelig, Lehramtsassessor, Heidelberg, Albert-Ueberlestr. 26**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Bad-Hotel und Kurhaus, Bad Teinach.
- Fräulein Therese Wächter, Karlsruhe, Schützenstraße 61**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Hotel Rebstock, Schonach.
- Gustav Aab, Karlsruhe, Körnerstraße 32**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise entweder im Gasthaus zum „Adler“ oder im Gasthaus zum „Engel“, Tennenbronn.
- Willy Wiederholt, cand. Ing., Rastatt, Zaystraße 10**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Hotel Grieshaber, „zum Ochsen“, Furtwangen.
- Margarete Schonhardt, Lehr I. B., Burghardtstraße 39**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Gasthaus Landpost, Schönwald.
- Karl Siebert, Schneidemeister, Freiburg i. Brsg., Oberlindenstr. 17**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Hotel Neustädter Hof, Neustadt.
- Fräulein Eilriede Schneider, Karlsruhe-Rüppurr, Rosenweg 55**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Schloßhotel, Hornberg.
- Wendelin Gerstner, Karlsruhe, Kriegsstr. 200**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Gasthaus zum Römischen Kaiser, Nußbach.
- Heinrich Weichselbaum, Baden-Baden, Adlerstr. 6**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Hotel zum Löwen, Triberg.
- Th. Lohrmann, Reg.-Baumeister, Karlsruhe, Kriegsstr. 123**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Kurhotel Saupe, Badenweiler, Vornehmes Familienhotel, in der Nähe des Kurparkes, Bes. Alfred Saupe.
- Fräulein Mina Hunsinger, Karlsruhe, Herrenstr. 18**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise in der Pension Haus Veronika, Bad Krozingen.
- Fräulein Ilse Stalher, Karlsruhe-Rüppurr, Blütenweg 10**
einen achtägigen Aufenthalt bei freier Reise im Hotel Goldene Krone, St. Märgen.

Die Trostpreise erhielten durch Los:
Frau Emmy Geiling, Karlsruhe, Weinbrennerstraße 28.
Berthold Hochschild, stud. jur., Karlsruhe, Ritterstraße 22.
Erna Hoek, Karlsruhe, Bachstraße 50.
Walter Kurz, Karlsruhe, Roonstraße 6.
Frau Elisabeth Hoerner, Karlsruhe, Sofienstraße 126.
Lina Dreher, Karlsruhe, Scherrstraße 19.

Die Hauptpreisträger werden schriftlich verständigt. Die Gewinner der Trostpreise erhalten die Teilnehmerkarten zur Schwarzwaldfahrt in den nächsten Tagen zugestellt.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Messe der festen Preise. / Leipziger Herbstmesse 1932.

Und wiederum, wie bereits seit Jahren steht der Beginn der Leipziger Messe, die am 28. August eröffnet wird und bis zum 1. September dauert, infolgedessen unter einem ungünstigen Stern, als sie mit einer Zeit politischer Hochspannung zusammenfällt. Wie aber die Leipziger Messe früher politische Ereignisse, mit denen sie immer wieder zusammentraf, überwunden hat, so braucht auch dieses Mal nicht unbedingt der politische Wirrwarr die Leipziger Messe ungünstig zu beeinflussen, wenn es ihr auch sicherlich besser gewesen wäre, in diesem Jahre einige Wochen später stattzufinden. Man hätte dann vielleicht klarer in die nächste Zukunft hineinschauen und seine Dispositionen danach treffen können. Daß, abgesehen hiervon, das Thermometer für die Leipziger Herbstmesse auf dem Gefrierpunkt steht, bedarf kaum besonderer Betonung. Im Gegensatz zur Frühjahrsmesse dient zwar die Herbstmesse mehr der inneren Bedarfsdeckung als der Ausfuhr. Immerhin haben sich jedoch auch im Herbst ziemlich viel Ausländer eingefunden, deren Hauptinteresse auf dem Gebiete der Verbrauchsgüter liegt. Wir leben nun immer noch im Zeichen der wirtschaftlichen Abspernung des Auslandes von Deutschland, der Kontingentierungen und der Valutawertungen, die der deutschen Exportindustrie das Leben so außerordentlich lauer machen. Kein Zweifel, daß unter diesen Umständen der Zugang aus dem Ausland nicht allzu groß ist, zumal ja auch die deutschen Devisenbestimmungen den Verkehr mit dem Ausland nicht gerade erleichtern. Das Leipziger Messtamt hat allerdings in diesem Jahre besondere Anstrengungen gemacht, um dem ausländischen Einfuhrer das Leben leicht zu machen. Die im Vorjahre eingeführte Neuerung, daß den Ausländern bei festen Bestellungen ein Teil ihrer Reisekosten vergütet wird, ist auch für die jetzige Messe beibehalten worden, da man augenscheinlich hiermit recht gute Erfahrungen gemacht hat. Man hat erreicht, daß die Interessenten sich zu festen Bestellungen entschlossen, wo sie früher ihren Beschlüssen für die Zeit nach der Messe zurückgestellt hatten. Weiter hat das Messtamt erreicht, — und das erscheint nicht unwichtig — daß die Firmen, die Guthaben in Deutschland laufen haben, die sie infolge der Devisenbestimmungen nicht herausziehen können, bis zu 30 Prozent dieser Guthaben für Bezahlung ihrer Bestellungen verwenden können und somit wenigstens einen Teil dieser Guthaben zum Aufbauen bringen. Hierin liegt ohne Zweifel eine starke Anregung, Rufe in Deutschland zu tätigen, um dadurch das durch die in Deutschland festgehaltenen Gelder verminderte Betriebsvermögen, wenigstens zum Teil wieder herbeizubringen. Schließlich hat das Messtamt ganz allgemein erreicht, daß den Interessenten der Besuch der Leipziger Messe durch eine erhebliche Ermäßigung der Eisenbahnkosten, die früher nur dann galt, wenn man sich eines Sonderzuges bediente, jetzt aber ganz allgemein in Kraft tritt, erleichtert wird.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Wirtschaftskrise mit ihren vielen Konkursen und Liquidierungen auch weiterhin in der U.S.A. Kellerschaft große Läden riß. Nachdem bereits die Herbstmesse 1931 einen Rückgang der Ausstellerzahl um etwa 800 gegenüber der Herbstmesse 1930 gebracht hatte, wird man, nachdem, was man bisher hört, für 1932 mit einem weiteren Rückgang in ungefähr demselben Ausmaße zu rechnen haben. Gegenüber 7653 Ausstellern Herbst 1930 wird jetzt die Zahl der Firmen, die die Messe besichtigt haben, auf nicht ganz 6000 beziffert. Das hat dazu geführt, daß auch die Zahl der Messehäuser in der Innenstadt, die zur Messe geöffnet werden, zurückgegangen ist. Gegenüber 38 Häusern im Vorjahr werden jetzt noch 34 genannt. Zu überlegen ist ein weiteres nicht, ob nicht dieser Rückgang auch im Zusammenhang steht mit einer gewissen Messermüdigkeit, die sich besonders für die Herbstmesse geltend macht. Einige Branchen, so die Büroartikelindustrie, Photo, Kino und Optik haben sich bereits gänzlich von der Herbstmesse zurückgezogen. In anderen Branchen wird ähnliches erwogen, doch solange kein einheitlicher Beschluß zu erzielen ist, fällt es aus Konjunkturgründen naturgemäß dem einzelnen schwer, den Anfang zu machen. Stimmung dafür, die Herbst- und Frühjahrsmesse zusammenzulegen, ist nach wie vor vorhanden. Sie wird auch kaum verschwinden, solange nicht ein neuer Konjunkturaufschwung dafür sorgt, daß Spielenaufwand und Geschäft wieder in eine gesunde Relation kommen.

Das Leipziger Messtamt, das in den letzten Jahren vielfach gegenüber Konjunkturunternehmern unterlegen ist, — man denke nur an die Vorkaufsstellung, an die Autoausstellung, an die Schuhindustrie, die völlig auf Leipzig verzichtet hat — hat anscheinend in einer Branche jetzt den Sieg errungen. Nachdem eine für Berlin geplante

gewesene Reichs-Engros-Möbelmesse abgelehnt worden ist, darf man jetzt wohl die Leipziger Möbelmesse als die bedeutendste Veranstaltung der Möbelindustrie betrachten. Dementsprechend ist dieser Industrie im Ringmessehaus eine weitere Etage zur Verfügung gestellt worden. Die Sportmesse, die bisher hier ihr Heim hatte, ist jetzt in dem Messehaus „Drei Könige“ konzentriert. Eine weitere Ausdehnung hat daneben die Kleinfachmesse genommen, die ebenfalls im Ringmessehaus untergebracht ist. Hier wird in diesem Jahre zum dritten Mal die Sonderchau „Jeder kann werden“ wiederholt. Auch sonst wurden für die Kleinfachmesse weitere Anziehungspunkte gefunden, so durch eine Schaufensterwerbung und die Spezial-

Die Reise nach Amerika.

Der Präsident in der Bank von England, Montagu Norman, der sich durch eine sprichwörtlich gemordene Schwermütigkeit auszeichnet, ist unter dem Pseudonym Professor Clarence Stinner nach einem amerikanischen Seebad abgereist. Um diese Reise nach Amerika hat sich bereits eine Art Legende gebildet. Soviel steht fest: Montagu Norman wird in New York oder in dem amerikanischen Seebad mit den Leitern der amerikanischen Notenbankpolitik Fühlung nehmen. An sich ist dies nicht weiter sensationell. Seit der Notenbankkonferenz von 1928 pflegen derartige sommerliche Zusammenkünfte alljährlich stattzufinden. Sensationell ist jedoch der Inhalt der Besprechungen, um den sich die überraschendsten Kombinationen gruppiert haben.

Wie es heißt, trägt sich die englische Regierung mit einem eminent wichtigen Projekt, dessen Durchführung ohne amerikanische Hilfe kaum möglich ist. Zur Ausfüllung der zahlreichen eingefrorenen Auslandskredite will England eine freiwillige Herabsetzung der Zinssätze dieser Verpfändungen, insbesondere der Anleihen, vornehmen. Es möchte die amerikanische Regierung in einer ähnlichen Weise beeinflussen, so daß möglichst bereits vor Beginn der geplanten Weltwirtschaftskonferenz in dieser Beziehung eine klare Linie festgelegt ist. Zweifellos hat der Erfolg der englischen Anleihekonvention den Gedanken an eine Konkordierung auch der ausländischen Schulden zum mindesten stark gefördert. Außerdem ist man in Londoner City-Kreisen wohl der Ansicht, daß die große wirtschaftspolitische Unternehmungslust in den Vereinigten Staaten, die gegenwärtig zu verzeichnen ist, einen guten Boden für derartige kühne Aktionen abgibt. Bisher freilich ist man noch nicht soweit. Die Vereinigten Staaten haben erst kürzlich wieder erklärt, daß sie auf die Zahlung der im Dezember fälligen internationalen Kriegsschuldenraten bestehen, so daß England bereits im Dezember zur Überweisung eines größeren Sterlingbetrages gezwungen wäre. Man geht wohl nicht fehl in der Vermutung, daß auch diese Frage bei den Besprechungen Normans in U.S.A. zur Debatte steht.

In diesem Zusammenhang muß unbedingt darauf hingewiesen werden, daß Reichsbankpräsident Dr. Luther sich demnächst nach New York begeben wird, um mit den amerikanischen Gläubigern über eine Herabsetzung der deutschen Stillhaltezinssätze zu verhandeln.

Eine andere Frage ist die nach der zukünftigen Gestaltung der englischen Währungspolitik. Trotz der zuletzt zu verzeichnen gewesenen Pfundschwäche, hat die englische Wirtschaft kaum eine nennenswerte Belebung erfahren. Im Gegenteil! Sind die psychologischen Rückwirkungen der Pfundschwäche so schwerwiegend gewesen, daß sie die Geschäftslust lähmen und somit alle etwaigen stimulierenden Wirkungen des Valutavorwurfs vor dem Auslande paralysieren. Es ist kein Geheimnis mehr, daß man sich in England mit dem Gedanken einer möglichst baldigen Rückkehr zum Goldstandard trägt. Auch dies ist ohne amerikanische Hilfe so gut wie ausgeschlossen. Nachdem der New Yorker Geldmarkt eine Zeit lang durch die französischen Kreditabzinsungen beunruhigt worden war, ist seit etwa einem Monat wieder ein Richtungswechsel in der internationalen Goldwanderung eingetreten. Während New York bis dahin hatte Gold abgeben müssen, sind seitdem umfangreiche

Goldmengen von Paris nach den Vereinigten Staaten gewandert. Wer behauptet hatte, daß die amerikanische Kreditausweitungspolitik (Koststoffigkeit, Bantentückung, Arbeitsbeschaffung) einen ungünstigen Einfluß auf die Dollar-Währung ausüben würde, ist bisher im Unrecht geblieben. Die Lage am New Yorker Geldmarkt ist im Augenblick derart, daß eine neue Diskontsenkung möglich ist, ja sogar außerordentlich wahrscheinlich ist, und gerade unter diesem Gesichtspunkt ist es verständlich, daß sich Norman der amerikanischen Unterstützung für den Fall einer Rückkehr des Pfundes zum Gold verschrieben will.

Nach der Seite der Preisentfaltungen wird man jetzt, da wir im Zeichen des Anziehens der Rohstoffmärkte stehen, von der diesjährigen Messe nicht mehr viel erwarten dürfen. Man hat bereits für die Herbstmesse ein Schlagwort geprägt und sie „Die Messe der festen Preise“ genannt.

Geheimnisse um die Notenbankbesprechungen in USA.

Goldmengen von Paris nach den Vereinigten Staaten gewandert. Wer behauptet hatte, daß die amerikanische Kreditausweitungspolitik (Koststoffigkeit, Bantentückung, Arbeitsbeschaffung) einen ungünstigen Einfluß auf die Dollar-Währung ausüben würde, ist bisher im Unrecht geblieben. Die Lage am New Yorker Geldmarkt ist im Augenblick derart, daß eine neue Diskontsenkung möglich ist, ja sogar außerordentlich wahrscheinlich ist, und gerade unter diesem Gesichtspunkt ist es verständlich, daß sich Norman der amerikanischen Unterstützung für den Fall einer Rückkehr des Pfundes zum Gold verschrieben will.

Außerdem dürfte der schweigsame Gouverneur der Bank von England nicht zuletzt auch über die Bärenhauffe in New York verhandeln. Diese Hauffe ist erst durch die Mitarbeit europäischer Kapitalisten ermöglicht worden, das wiederum, wie vor Jahren, über den Ozean wanderte, um an den unbegrenzten Möglichkeiten eines „Booms“ in Wallstreet teilzunehmen. Eine allzu weitgehende Förderung der New Yorker Hauffe etwa aus wahlpolitischen Motiven heraus könnte noch mehr europäisches Kapital nach New York locken und damit den Fundus aufs neue gefährden. Schließlich wird man sich nicht zuletzt über die Perspektiven, die sich aus der jüngsten Warenhauffe ergeben, unterhalten, außerdem über eine etwaige Renalifizierung des Silbers als Währungsmittel, vielleicht auch über die Folgen der Abmachungen von Ottawa, kurzum über alles, was in den vergangenen und kommenden internationalen Konferenzen den Konfliktstoff bildet und bilden wird.

Diese Reise Montagu Normans, über die die Öffentlichkeit möglicherweise erst nach langem genaueren erfahren wird, ist wie sich allein aus der Aufzählung der in Frage kommenden Probleme ergibt, von größter weltwirtschaftlicher Bedeutung. Nicht ausgeschlossen, daß in dem amerikanischen Seebad Dinge reifen, deren Umriß heute erst am Horizont sichtbar sind.

Auslandsmärkte.

Buenos Aires, 27. Aug. (Funknachr.) Getreide-Schlusfurte (Wortagsschluß in Klammern). Weizen: September 6.86 (6.80), Oktober 6.87 (6.80), November 6.89 (6.81), Dezember 6.93 (6.84), Januar 6.97 (6.88), Februar 6.99 (6.90), März 7.01 (6.92), April 7.03 (6.94), Mai 7.05 (6.96), Juni 7.07 (6.98), Juli 7.09 (7.00), August 7.11 (7.02), September 7.13 (7.04), Oktober 7.15 (7.06), November 7.17 (7.08), Dezember 7.19 (7.10), Januar 7.21 (7.12), Februar 7.23 (7.14), März 7.25 (7.16), April 7.27 (7.18), Mai 7.29 (7.20), Juni 7.31 (7.22), Juli 7.33 (7.24), August 7.35 (7.26), September 7.37 (7.28), Oktober 7.39 (7.30), November 7.41 (7.32), Dezember 7.43 (7.34), Januar 7.45 (7.36), Februar 7.47 (7.38), März 7.49 (7.40), April 7.51 (7.42), Mai 7.53 (7.44), Juni 7.55 (7.46), Juli 7.57 (7.48), August 7.59 (7.50), September 7.61 (7.52), Oktober 7.63 (7.54), November 7.65 (7.56), Dezember 7.67 (7.58), Januar 7.69 (7.60), Februar 7.71 (7.62), März 7.73 (7.64), April 7.75 (7.66), Mai 7.77 (7.68), Juni 7.79 (7.70), Juli 7.81 (7.72), August 7.83 (7.74), September 7.85 (7.76), Oktober 7.87 (7.78), November 7.89 (7.80), Dezember 7.91 (7.82), Januar 7.93 (7.84), Februar 7.95 (7.86), März 7.97 (7.88), April 7.99 (7.90), Mai 8.01 (7.92), Juni 8.03 (7.94), Juli 8.05 (7.96), August 8.07 (7.98), September 8.09 (8.00), Oktober 8.11 (8.02), November 8.13 (8.04), Dezember 8.15 (8.06), Januar 8.17 (8.08), Februar 8.19 (8.10), März 8.21 (8.12), April 8.23 (8.14), Mai 8.25 (8.16), Juni 8.27 (8.18), Juli 8.29 (8.20), August 8.31 (8.22), September 8.33 (8.24), Oktober 8.35 (8.26), November 8.37 (8.28), Dezember 8.39 (8.30), Januar 8.41 (8.32), Februar 8.43 (8.34), März 8.45 (8.36), April 8.47 (8.38), Mai 8.49 (8.40), Juni 8.51 (8.42), Juli 8.53 (8.44), August 8.55 (8.46), September 8.57 (8.48), Oktober 8.59 (8.50), November 8.61 (8.52), Dezember 8.63 (8.54), Januar 8.65 (8.56), Februar 8.67 (8.58), März 8.69 (8.60), April 8.71 (8.62), Mai 8.73 (8.64), Juni 8.75 (8.66), Juli 8.77 (8.68), August 8.79 (8.70), September 8.81 (8.72), Oktober 8.83 (8.74), November 8.85 (8.76), Dezember 8.87 (8.78), Januar 8.89 (8.80), Februar 8.91 (8.82), März 8.93 (8.84), April 8.95 (8.86), Mai 8.97 (8.88), Juni 8.99 (8.90), Juli 9.01 (8.92), August 9.03 (8.94), September 9.05 (8.96), Oktober 9.07 (8.98), November 9.09 (9.00), Dezember 9.11 (9.02), Januar 9.13 (9.04), Februar 9.15 (9.06), März 9.17 (9.08), April 9.19 (9.10), Mai 9.21 (9.12), Juni 9.23 (9.14), Juli 9.25 (9.16), August 9.27 (9.18), September 9.29 (9.20), Oktober 9.31 (9.22), November 9.33 (9.24), Dezember 9.35 (9.26), Januar 9.37 (9.28), Februar 9.39 (9.30), März 9.41 (9.32), April 9.43 (9.34), Mai 9.45 (9.36), Juni 9.47 (9.38), Juli 9.49 (9.40), August 9.51 (9.42), September 9.53 (9.44), Oktober 9.55 (9.46), November 9.57 (9.50), Dezember 9.59 (9.54), Januar 10.01 (9.58), Februar 10.03 (9.62), März 10.05 (9.66), April 10.07 (9.70), Mai 10.09 (9.74), Juni 10.11 (9.78), Juli 10.13 (9.82), August 10.15 (9.86), September 10.17 (9.90), Oktober 10.19 (9.94), November 10.21 (9.98), Dezember 10.23 (10.02), Januar 10.25 (10.06), Februar 10.27 (10.10), März 10.29 (10.14), April 10.31 (10.18), Mai 10.33 (10.22), Juni 10.35 (10.26), Juli 10.37 (10.30), August 10.39 (10.34), September 10.41 (10.38), Oktober 10.43 (10.42), November 10.45 (10.46), Dezember 10.47 (10.50), Januar 10.49 (10.54), Februar 10.51 (10.58), März 10.53 (10.62), April 10.55 (10.66), Mai 10.57 (10.70), Juni 10.59 (10.74), Juli 10.61 (10.78), August 10.63 (10.82), September 10.65 (10.86), Oktober 10.67 (10.90), November 10.69 (10.94), Dezember 10.71 (10.98), Januar 10.73 (11.02), Februar 10.75 (11.06), März 10.77 (11.10), April 10.79 (11.14), Mai 10.81 (11.18), Juni 10.83 (11.22), Juli 10.85 (11.26), August 10.87 (11.30), September 10.89 (11.34), Oktober 10.91 (11.38), November 10.93 (11.42), Dezember 10.95 (11.46), Januar 10.97 (11.50), Februar 10.99 (11.54), März 11.01 (11.58), April 11.03 (11.62), Mai 11.05 (11.66), Juni 11.07 (11.70), Juli 11.09 (11.74), August 11.11 (11.78), September 11.13 (11.82), Oktober 11.15 (11.86), November 11.17 (11.90), Dezember 11.19 (11.94), Januar 11.21 (11.98), Februar 11.23 (12.02), März 11.25 (12.06), April 11.27 (12.10), Mai 11.29 (12.14), Juni 11.31 (12.18), Juli 11.33 (12.22), August 11.35 (12.26), September 11.37 (12.30), Oktober 11.39 (12.34), November 11.41 (12.38), Dezember 11.43 (12.42), Januar 11.45 (12.46), Februar 11.47 (12.50), März 11.49 (12.54), April 11.51 (12.58), Mai 11.53 (12.62), Juni 11.55 (12.66), Juli 11.57 (12.70), August 11.59 (12.74), September 11.61 (12.78), Oktober 11.63 (12.82), November 11.65 (12.86), Dezember 11.67 (12.90), Januar 11.69 (12.94), Februar 11.71 (12.98), März 11.73 (13.02), April 11.75 (13.06), Mai 11.77 (13.10), Juni 11.79 (13.14), Juli 11.81 (13.18), August 11.83 (13.22), September 11.85 (13.26), Oktober 11.87 (13.30), November 11.89 (13.34), Dezember 11.91 (13.38), Januar 11.93 (13.42), Februar 11.95 (13.46), März 11.97 (13.50), April 11.99 (13.54), Mai 12.01 (13.58), Juni 12.03 (13.62), Juli 12.05 (13.66), August 12.07 (13.70), September 12.09 (13.74), Oktober 12.11 (13.78), November 12.13 (13.82), Dezember 12.15 (13.86), Januar 12.17 (13.90), Februar 12.19 (13.94), März 12.21 (13.98), April 12.23 (14.02), Mai 12.25 (14.06), Juni 12.27 (14.10), Juli 12.29 (14.14), August 12.31 (14.18), September 12.33 (14.22), Oktober 12.35 (14.26), November 12.37 (14.30), Dezember 12.39 (14.34), Januar 12.41 (14.38), Februar 12.43 (14.42), März 12.45 (14.46), April 12.47 (14.50), Mai 12.49 (14.54), Juni 12.51 (14.58), Juli 12.53 (14.62), August 12.55 (14.66), September 12.57 (14.70), Oktober 12.59 (14.74), November 12.61 (14.78), Dezember 12.63 (14.82), Januar 12.65 (14.86), Februar 12.67 (14.90), März 12.69 (14.94), April 12.71 (14.98), Mai 12.73 (15.02), Juni 12.75 (15.06), Juli 12.77 (15.10), August 12.79 (15.14), September 12.81 (15.18), Oktober 12.83 (15.22), November 12.85 (15.26), Dezember 12.87 (15.30), Januar 12.89 (15.34), Februar 12.91 (15.38), März 12.93 (15.42), April 12.95 (15.46), Mai 12.97 (15.50), Juni 12.99 (15.54), Juli 13.01 (15.58), August 13.03 (15.62), September 13.05 (15.66), Oktober 13.07 (15.70), November 13.09 (15.74), Dezember 13.11 (15.78), Januar 13.13 (15.82), Februar 13.15 (15.86), März 13.17 (15.90), April 13.19 (15.94), Mai 13.21 (15.98), Juni 13.23 (16.02), Juli 13.25 (16.06), August 13.27 (16.10), September 13.29 (16.14), Oktober 13.31 (16.18), November 13.33 (16.22), Dezember 13.35 (16.26), Januar 13.37 (16.30), Februar 13.39 (16.34), März 13.41 (16.38), April 13.43 (16.42), Mai 13.45 (16.46), Juni 13.47 (16.50), Juli 13.49 (16.54), August 13.51 (16.58), September 13.53 (16.62), Oktober 13.55 (16.66), November 13.57 (16.70), Dezember 13.59 (16.74), Januar 13.61 (16.78), Februar 13.63 (16.82), März 13.65 (16.86), April 13.67 (16.90), Mai 13.69 (16.94), Juni 13.71 (16.98), Juli 13.73 (17.02), August 13.75 (17.06), September 13.77 (17.10), Oktober 13.79 (17.14), November 13.81 (17.18), Dezember 13.83 (17.22), Januar 13.85 (17.26), Februar 13.87 (17.30), März 13.89 (17.34), April 13.91 (17.38), Mai 13.93 (17.42), Juni 13.95 (17.46), Juli 13.97 (17.50), August 13.99 (17.54), September 14.01 (17.58), Oktober 14.03 (17.62), November 14.05 (17.66), Dezember 14.07 (17.70), Januar 14.09 (17.74), Februar 14.11 (17.78), März 14.13 (17.82), April 14.15 (17.86), Mai 14.17 (17.90), Juni 14.19 (17.94), Juli 14.21 (17.98), August 14.23 (18.02), September 14.25 (18.06), Oktober 14.27 (18.10), November 14.29 (18.14), Dezember 14.31 (18.18), Januar 14.33 (18.22), Februar 14.35 (18.26), März 14.37 (18.30), April 14.39 (18.34), Mai 14.41 (18.38), Juni 14.43 (18.42), Juli 14.45 (18.46), August 14.47 (18.50), September 14.49 (18.54), Oktober 14.51 (18.58), November 14.53 (18.62), Dezember 14.55 (18.66), Januar 14.57 (18.70), Februar 14.59 (18.74), März 14.61 (18.78), April 14.63 (18.82), Mai 14.65 (18.86), Juni 14.67 (18.90), Juli 14.69 (18.94), August 14.71 (18.98), September 14.73 (19.02), Oktober 14.75 (19.06), November 14.77 (19.10), Dezember 14.79 (19.14), Januar 14.81 (19.18), Februar 14.83 (19.22), März 14.85 (19.26), April 14.87 (19.30), Mai 14.89 (19.34), Juni 14.91 (19.38), Juli 14.93 (19.42), August 14.95 (19.46), September 14.97 (19.50), Oktober 14.99 (19.54), November 15.01 (19.58), Dezember 15.03 (19.62), Januar 15.05 (19.66), Februar 15.07 (19.70), März 15.09 (19.74), April 15.11 (19.78), Mai 15.13 (19.82), Juni 15.15 (19.86), Juli 15.17 (19.90), August 15.19 (19.94), September 15.21 (19.98), Oktober 15.23 (20.02), November 15.25 (20.06), Dezember 15.27 (20.10), Januar 15.29 (20.14), Februar 15.31 (20.18), März 15.33 (20.22), April 15.35 (20.26), Mai 15.37 (20.30), Juni 15.39 (20.34), Juli 15.41 (20.38), August 15.43 (20.42), September 15.45 (20.46), Oktober 15.47 (20.50), November 15.49 (20.54), Dezember 15.51 (20.58), Januar 15.53 (20.62), Februar 15.55 (20.66), März 15.57 (20.70), April 15.59 (20.74), Mai 15.61 (20.78), Juni 15.63 (20.82), Juli 15.65 (20.86), August 15.67 (20.90), September 15.69 (20.94), Oktober 15.71 (20.98), November 15.73 (21.02), Dezember 15.75 (21.06), Januar 15.77 (21.10), Februar 15.79 (21.14), März 15.81 (21.18), April 15.83 (21.22), Mai 15.85 (21.26), Juni 15.87 (21.30), Juli 15.89 (21.34), August 15.91 (21.38), September 15.93 (21.42), Oktober 15.95 (21.46), November 15.97 (21.50), Dezember 15.99 (21.54), Januar 16.01 (21.58), Februar 16.03 (21.62), März 16.05 (21.66), April 16.07 (21.70), Mai 16.09 (21.74), Juni 16.11 (21.78), Juli 16.13 (21.82), August 16.15 (21.86), September 16.17 (21.90), Oktober 16.19 (21.94), November 16.21 (21.98), Dezember 16.23 (22.02), Januar 16.25 (22.06), Februar 16.27 (22.10), März 16.29 (22.14), April 16.31 (22.18), Mai 16.33 (22.22), Juni 16.35 (22.26), Juli 16.37 (22.30), August 16.39 (22.34), September 16.41 (22.38), Oktober 16.43 (22.42), November 16.45 (22.46), Dezember 16.47 (22.50), Januar 16.49 (22.54), Februar 16.51 (22.58), März 16.53 (22.62), April 16.55 (22.66), Mai 16.57 (22.70), Juni 16.59 (22.74), Juli 16.61 (22.78), August 16.63 (22.82), September 16.65 (22.86), Oktober 16.67 (22.90), November 16.69 (22.94), Dezember 16.71 (22.98), Januar 16.73 (23.02), Februar 16.75 (23.06), März 16.77 (23.10), April 16.79 (23.14), Mai 16.81 (23.18), Juni 16.83 (23.22), Juli 16.85 (23.26), August 16.87 (23.30), September 16.89 (23.34), Oktober 16.91 (23.38), November 16.93 (23.42), Dezember 16.95 (23.46), Januar 16.97 (23.50), Februar 16.99 (23.54), März 17.01 (23.58), April 17.03 (23.62), Mai 17.05 (23.66), Juni 17.07 (23.70), Juli 17.09 (23.74), August 17.11 (23.78), September 17.13 (23.82), Oktober 17.15 (23.86), November 17.17 (23.90), Dezember 17.19 (23.94), Januar 17.21 (23.98), Februar 17.23 (24.02), März 17.25 (24.06), April 17.27 (24.10), Mai 17.29 (24.14), Juni 17.31 (24.18), Juli 17.33 (24.22), August 17.35 (24.26), September 17.37 (24.30), Oktober 17.39 (24.34), November 17.41 (24.38), Dezember 17.43 (24.42), Januar 17.45 (24.46), Februar 17.47 (24.50), März 17.49 (24.54), April 17.51 (24.58), Mai 17.53 (24.62), Juni 17.55 (24.66), Juli 17.57 (24.70), August 17.59 (24.74), September 17.61 (24.78), Oktober 17.63 (24.82), November 17.65 (24.86), Dezember 17.67 (24.90), Januar 17.69 (24.94), Februar 17.71 (24.98), März 17.73 (25.02), April 17.75 (25.06), Mai 17.77 (25.10), Juni 17.79 (25.14), Juli 17.81 (25.18), August 17.83 (25.22), September 17.85 (25.26), Oktober 17.87 (25.30), November 17.89 (25.34), Dezember 17.91 (25.38), Januar 17.93 (25.42), Februar 17.95 (25.46), März 17.97 (25.50), April 17.99 (25.54), Mai 18.01 (25.58), Juni 18.03 (25.62), Juli 18.05 (25.66), August 18.07 (25.70), September 18.09 (25.74), Oktober 18.11 (25.78), November 18.13 (25.82), Dezember 18.15 (25.86), Januar 18.17 (25.90), Februar 18.19 (25.94), März 18.21 (25.98), April 18.23 (26.02), Mai 18.25 (26.06), Juni 18.27 (26.10), Juli 18.29 (26.14), August 18.31 (26.18), September 18.33 (26.22), Oktober 18.35 (26.26), November 18.37 (26.30), Dezember 18.39 (26.34), Januar 18.41 (26.38), Februar 18.43 (26.42), März 18.45 (26.46), April 18.47 (26.50), Mai 18.49 (26.54), Juni 18.51 (26.58), Juli 18.53 (26.62), August 18.55 (26.66), September 18.57 (26.70), Oktober 18.59 (26.74), November 18.61 (26.78), Dezember 18.63 (26.82), Januar 18.65 (26.86), Februar 18.67 (26.90), März 18.69 (26.94), April 18.71 (26.98), Mai 18.73 (27.02), Juni 18.75 (27.06), Juli 18.77 (27.10), August 18.79 (27.14), September 18.81 (27.18), Oktober 18.83 (27.22), November 18.85 (27.26), Dezember 18.87 (27.30), Januar 18.89 (27.34), Februar 18.91 (27.38), März 18.93 (27.42), April 18.95 (27.46), Mai 18.97 (27.50), Juni 18.99 (27.54), Juli 19.01 (27.58), August 19.03 (27.62), September 19.05 (27.66), Oktober 19.07 (27.70), November 19.09 (27.74), Dezember 19.11 (27.78), Januar 19.13 (27.82), Februar 19.15 (27.86), März 19.17 (27.90), April 19.19 (27.94), Mai 19.21 (27.98), Juni 19.23 (28.02), Juli 19.25 (28.06), August 19.27 (28.10), September 19.29 (28.14), Oktober 19.31 (28.18), November 19.33 (28.22), Dezember 19.35 (28.26), Januar 19.37 (28.30), Februar 19.39 (28.34), März 19.41 (28.38), April 19.43 (28.42), Mai 19.45 (28.46), Juni 19.47 (28.50), Juli 19.49 (28.54), August 19.51 (28.58), September 19.53 (28.62), Oktober 19.55 (28.66), November 19.57 (28.70), Dezember 19.59 (28.74), Januar 19.61 (28.78), Februar 19.63 (28.82), März 19.65 (28.86), April 19.67 (28.90), Mai 19.69 (28.94), Juni 19.71 (28.98), Juli 19.73 (29.02), August 19.75 (29.06), September 19.77 (29.10), Oktober 19.79 (29.14), November 19.81 (29.18), Dezember 19.83 (29.22), Januar 19.85 (29.26), Februar 19.87 (29.30), März 19.89 (29.34), April 19.91 (29.38), Mai 19.93 (29.42), Juni 19.95 (29.46), Juli 19.97 (29.50), August 19.99 (29.54), September 20.01 (29.58), Oktober 20.03 (29.62), November 20.05 (29.66), Dezember 20.07 (29.70), Januar 20.09 (29.74), Februar 20.11 (29.78), März 20.13 (29.82), April 20.15 (29.86), Mai 20.17 (29.90), Juni 20.19 (29.94), Juli 20.21 (29.98), August 20.23 (30.02), September 20.25 (30.06), Oktober 20.27 (30.10), November 20.29 (30.14), Dezember 20.31 (30.18), Januar 20.33 (30.22), Februar 20.35 (30.26), März 20.37 (30.30), April 20.39 (30.34), Mai 20.41 (30.38), Juni 20.43 (30.42), Juli 20.45 (30.46), August 20.47 (

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. August 1932.

Blumen im Spätsommer.

Das große, berauschende Blüten hat aufgehört. Die hohe Zeit der Blüten und Wohlgerüche ist vorüber. Die Blumenfülle, die uns im Maien oder im jungen Sommer erfreut und beglückt hat, geht uns längst nicht mehr. Die Spätsommerwiese ist schon ganz der malarische Ausdruck einer in Herbstzeit und Wehmut gebundenen Schönheit.

Sahnefuß und Habichtskraut versuchen zwar, ein bißchen freundliches Gels in der grüben werdenden Wiesenmantel zu streuen, aber es gelingt nur wenig. Dunkel, braunrot, alles beherrschend und überfärbend, steht der Ampfer mit abertausenden von Geflückten auf dem Plan. Am Begrund macht sich das violette Rot der Flockenblume breit. Daneben stehen die Blütenstirne der Schafgarbe. In die Einsamkeit der Waldblöße leuchten weißhin die roten Blüten des Heidekrautes. Etwas Schwermütiges, Ernstes liegt über der Spätsommerwiese. Wir merken es deutlich: Es Herbstet.

Da wirkt der Farbenrausch und Formenreichtum in den Gärten nicht aufreizend. Wunderbar in weiß, gelb, rosa, rot prunken die Gladiolen. Im feurigen Feuerrot, im tiefsten Purpur, im sonnengleichen Gold prangen die Dahlien. In lauten Farben leuchtet der Pflanz und blühen die Astern, violett, tiefblau, lavendelsblau, purpurn und silberrosa. Es ist, als ob die Gärten alles herausgeben müßten, was die Kunst des Jahres und die eigene Kunst zu bieten vermögen. Vielleicht deshalb, damit wir den Abschied vom Sommer leichter ertragen...

Straßenreinigung.

Mit Genehmigung des Polizeipräsidenten veranstaltet der Evangelische Jugend- und Wohlfahrtsdienst heute Sonntag, den 28. August, seine jährliche Straßenreinigung, und in der Woche vom 27. August bis 3. September seine jährliche Hausreinigung zugunsten seiner Fürsorgeeinrichtungen.

Das Annehmen der wirtschaftlichen und seelischen Not und der Rückgang der allgemeinen Steuermittel bringt die Einrichtung der Straßenreinigung, durch deren Abteilungen im Jahre wohl etwa 10 000 Menschen gehen, in große Schwierigkeiten. Darum ergeht die Bitte an die Karlsruher Bevölkerung, nach Möglichkeit ein Scherlein beizutragen.

In der Familienfürsorge wurden 3000 Fälle im Zusammenarbeiten mit der Karlsruher Notgemeinschaft betreut, viele dieser Familien und Einzelstehenden blieben auch das Jahr über in der Betreuung des WVD. Dazu kommen die Spezialabteilung: Trinterfürsorge, Fürsorge für entlassene Strafgefangene, für Wanderer, für Heillose. Ohne materielle Hilfe ist eine erzieherische Betreuung unmöglich. In der Kinderfürsorge wurden 120 Kleinkinder und 500 Schulkinder in örtliche Erholungsstätten genommen, etwa 120 Kinder kommen zu längerem Aufenthalt im Elsas und der Schweiz untergebracht werden; fast 100 Pflegekinder kamen in Dauerpflegefamilien aufs Land; über mehr als 300 Kinder werden gerichtliche oder freiwillige Schutzmaßnahmen geführt und eine größere Zahl von Vormundschaften oder Pflegschaften vermittelt. — In der Fürsorge für männliche und weibliche Jugendliche werden etwa 400 junge Menschen laufend betreut, welche durch die Jugendgerichtshilfe, die Fürsorgeziehung oder die Erziehungshilfe zum WVD kamen. Für manche konnten noch auswärtige Arbeitsstellen vermittelt werden. Der Mitarbeit im freiwilligen Arbeitsdienst wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Das Haus „Adeim“ als Einrichtung des WVD, ist dauernd besetzt und bietet Gefährdeten Unterkunft und Rückhalt. Es stellt sich in den Dienst der Spielungen der Notgemeinschaft.

Unabsehbar ist die Not, die täglich von den einzelnen Abteilungen einer solchen Einrichtung der freien Liebesarbeit kommt; wiederholte werden, wenn nicht die Mittel so sehr beschränkt wären. Darum bittet der WVD, daß ihm bei seinen Sammlungen von freundlichen Geben so viele Gaben gesendet werden, daß er seine Hilfseinrichtungen für den kommenden schweren Winter uneingeschränkt aufrechterhalten kann.

Zufahrt bei Kurzarbeit.

Zur Vermeidung von Härten.

Nach der vierten Zusammenstellung der Bestimmungen über die Zufahrt vom 5. Juni 1931 kann an Kriegsbeschädigte Zufahrt bei Erfüllung der Voraussetzungen im Falle von Kurzarbeit gewährt werden. Kurzarbeiter nach diesen Voraussetzungen sind alle Arbeiter, die infolge wirtschaftlicher Verhältnisse bei entsprechender Verringerung des Arbeitsverdienstes in einer Kalenderwoche 3, 4 oder 5 volle Arbeitstage feiern oder im regelmäßigen Wechsel eine Kalenderwoche arbeiten und eine Kalenderwoche ausfallen. Diese schematische Regelung hat zu einer gewissen Härte geführt, gegenüber denjenigen, die zwar täglich arbeiten, deren regelmäßige Arbeitszeit aber nur 3 bis 4 Stunden währt. Ein solcher Kriegsbeschädigter gilt nicht als Kurzarbeiter im Sinne der gesetzlichen Vorschriften, erhält also auch keine Kurzarbeiterunterstützung. Sein Einkommen ist aber unter Umständen geringer, als das eines Unterstützung beziehenden Kurzarbeiters, der wöchentlich noch 3 volle Arbeitstage tätig ist. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt entschieden, daß er keine Bedenken hat, wenn zur Vermeidung von Härten schwerbeschädigten Kurzarbeitern, deren regelmäßige tägliche Arbeitszeit nur 3 bis 4 Stunden dauert, bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen Zufahrt gewährt wird.

40 Jahre im Dienste der Post.

Oberpostdirektor Albert Müller beim Postfachamt Karlsruhe befragt am Freitag sein 40jähriges Dienstjubiläum. Geboren am 28. Juni 1874 in Lörrach, trat er am 26. August 1892 als Postbote in Säckingen in die Dienste der Post ein, wurde am 27. Oktober 1895 zum Postpraktikant ernannt und bestand am 17. Februar 1900 die höhere Verwaltungsprüfung. Seine Tätigkeitsgebiete waren Konstanz, Freiburg, Bortmund, Hagen i. Westfalen, Mannheim, Baden, Heidelberg und von 1913 ab Weinheim. Den Kriegsdienst übernahm er wieder die Verwaltung des Postamtes in Karlsruhe zur Vertretung, dann wieder vom Dezember 1920 bis Ende Oktober 1926 nach Weinheim. Seit 1. November 1926 hat Direktor Müller die Leitung des Karlsruher Postfachamtes inne.

Polizeifernfahrt-Teilnehmer passieren Karlsruhe

Am Samstag vormittag zwischen 10 und 12 Uhr trafen, von Durlach herkommend, nacheinander die in geschlossener Kolonne fahrenden Polizeifernfahrt-Teilnehmer aus Württemberg, Bayern und Österreich hier ein. Sie parkten ihre Fahrzeuge gegenüber dem Restaurant „Möninger“ und in der Akademiestraße, um während eines zweitägigen Aufenthalts sich zu erfrischen und ein Frühstück einzunehmen. Natürlich hatte sich schnell eine hundertköpfige sportlichste Menge eingefunden, die das ausgelacht schöne und gute Material bestaunte. Namentlich die österreichischen Fahrer, mit „an Bord“ haben, waren Gegenstand der Bewunderung. Am die meiste in straffer Disziplin, vorweg mit einem Führerwagen und bewacht durch einen „Schlußwagen“, um über die Rheinbrücke bei Maxau pfälzisches Gebiet zu erreichen und dem Zielort Kaiserlautern zuzustreben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Pflichtige Augen werden demnächst im Hotel Romad durch die Firma H. Müller Sobne, Wiesbaden, in Anwesenheit der Patienten nach der Natur quateriert und eingepaßt. (Siehe Inserat.)

Zwischenbilanz der Studentenkugel-Lotterie.

Bisher rund 60000 Kugeln verkauft. — Der sechste Tausender gezogen.

Die Stammlundschaft.

Die Karlsruher Studentenhilfe ist mit dem Abgang der Studentenkugeln bis jetzt recht zufrieden. Seit 31. Juli wurden in Karlsruhe rund 60 000 Studentenkugeln verkauft, deren Reingewinn bekanntlich der Karlsruher Studentenhilfe zur Förderung der Akademikernot zufließt. Sie gehören schon zum Stadtbild, diese Kugelverkäufer, die man entweder bei der Hauptpost, am Marktplatz, am Germania oder sonst an einem belebten Platz täglich antrifft. In diesen Wochen ihrer Tätigkeit zu Gunsten der notleidenden Kommilitonen haben die Kugelverkäufer eine treue Stammlundschaft erhalten. Das sind zunächst die kleinen Bankhalter, von denen manche



„ihre“ Verkäufer jeden Morgen am Studentenhause abholen, damit ja kein anderer das „Geschäft“ verdirbt. Sie begleiten diese Verkäufer überall, sammeln die Marktpantagen, und es soll „Bankhalter“ geben, die pro Tag bis zu 200 Marktpantagen nach Hause gebracht haben. Aber auch unter der Spielergilde gibt es treue Stammlundschaft. Das sind vor allem die Zehner-Spieler, die von einer bewundernswerten Ausdauer sind. Sie hoffen und hoffen, daß eines Tages doch einmal ein Gewinn herauskommt, der ihnen einen Lichtblick in diesen Notzeiten bringt. Originell oft, wie die Verkäufer um die Gunst des Publikums werben, um ihre Kugeln los zu werden. An den guten Tagen sehen diese Verkäufer insgesamt in Karlsruhe 2000 Kugeln ab. Die letzten Tage des Monats sind aus naheliegenden Gründen etwas flauer, aber die Verkäufer hoffen, daß mit dem Monatswechsel das Geschäft wieder blüht.

Die Hundert Mark-Gewinne.

Es ist begreiflich, daß jeder, der eine Studentenkugel nimmt, die Hoffnung hat, einen Tausender zu ziehen. Man hat ja immer als Spieler gleich den Wunsch, den Höchstgewinn zu erhalten. Diese Studentenkugel-Lotterie enthält aber neben den Tausender-Gewinnen auch Hundert Mark- und Zehn Mark-Gewinne. Fast täglich kann man hier oder dort bei den Verkäufern freudige Gesichter sehen, wenn Spieler mit einem Hundert Mark-Gewinn beglückt werden. Ramen da neulich zwei Tippebrüder durch die Kaiserstraße, sahen vor der Hauptpost eine Menge Leute und schauten eine Zeitlang dem Zehner-Spiel zu. Schließlich zog jeder einen Zehner aus der Tasche, um sich am Spiel zu beteiligen. Man kann sich die Freude vorstellen, als tatsächlich ein Hundert Mark-Gewinn gezogen wurde und jeder von den Tippebrüdern für zehn Pfennig 10 Mark erhielt. Manche Hausfrau, die auf dem Heimweg zum Einkauf ein Zehner-Spiel hatte, hat schon einen netten Zuschuß zum Haushalt mit nach Hause nehmen können.

Hurra ein Tausender!

In Karlsruhe sind bis jetzt sechs Tausender in der Studentenkugel-Lotterie gezogen worden. Der sechste Tausender wurde am Freitag bei der Hauptpost gezogen. Es hatten sich dort in den Vormittagsstunden wieder Leute angesammelt, um ihr Glück zu versuchen. Das Zehner-Spiel war in vollem Gang und lange Zeit sah man recht betrübte Gesichter, da immer und immer wieder das Los mit dem Ausdruck: „Leider eine Niete“ herauskam. Auf einmal gab es ein Freudengehül, als beim Zehner-Spiel, bei dem sich u. a. fünf Arbeitslose, ein Student und eine arme Witwe beteiligt hatten, der sechste Tausender zum Vorschein kam. Geschlossen zogen die glücklichen Gewinner zur Bank, bei der immer Hochstimmung herrscht, wenn die Tausender-Gewinner ihren Einzug im Kassenturm halten. Man sah vergnügte Gesichter der Spieler, die schmunzelnd ihren Hundert Markschein einlieferten. Wie sehr manchmal das Glück launenhaft ist, das zeigt, wie der fünfte Tausender gewonnen wurde. Fahrt da ein junger Mann auf seinem Rad durch die Kaiserstraße, als plötzlich beim Ludwigplatz der Hinterrifen platt. Schimpfend steht er da und sieht auf einmal einen Verkäufer von Studentenkugeln, umringt von einer großen Anzahl von Leuten. Er stellt sein Rad an eine Hauswand, geht zu den Spielern, holt einen Zehner aus der Tasche und beteiligt sich am Zehner-Spiel. Er geht an den Kästen, zieht eine Studentenkugel, öffnet die Packung und verliert fast die Sprache, als er einen Gutschein über Eintausend Reichsmark erblickt. Große Freude bei den zehn Spielern, die den Radfahrer fast umarmen. Karlsruhe hat die Möglichkeit, noch vier Tausender zu gewinnen, dazu eine ganze Anzahl Hundert- und Zehner. Alle, die im Ziehen von Nieten besonderes „Glück“ haben, können sich trösten in dem Bewußtsein, für die armen Karlsruher Studenten ein gutes Werk getan zu haben.

Das eiserne Kreuz in der Tomate.

Ein nettes Spiel der Natur.

Es ist ja bekannt, daß die Natur oft merkwürdige Launen hat in der Gestaltung ihrer verschiedenen Erzeugnisse. Wir erinnern nur an die einer menschlichen Gestalt ähnelnde Wurzel der Mandragora (Mandrampfe), an Rüben und Kartoffeln mit menschlichen Gesichtern, an die Passionsblume, in deren Blütenstücken die Marterwerkzeuge Christi (Geißel, Dornenkrone und Nägel) zu erkennen sind.



Launen der Natur.

Eines der seltsamsten und reizendsten Gebilde der Natur hat uns dieser Tage Herr Postfaktör Wolf, Friedrich-Wolffstr. 88, vorgezeigt, nämlich eine Tomate, die beim Halbieren in klarer Zeichnung das Bild eines eisernen Kreuzes aufwies. Wir geben ein photographisches Bild dieser eigenartigen Laune der Natur, das ohne jede Retouchierung gemacht worden ist.

Die Verkehrsfahrten mit dem „Graf Zeppelin“ nach Südamerika

werden am 29. August wieder aufgenommen. Die Beförderungsbedingungen für gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und gewöhnliche Postpakete an Empfänger in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Paraguan, Peru, Uruguay sind in bezug auf Reichspostministerium herausgegebenen Postliste, Abteilung Luftpostverkehr, nach dem Ausland veröffentlicht worden; Auskunft erteilen auch alle Postanstalten.

Schwarzwaldfahrt

der Badischen Presse am Sonntag, 4. September

Anmelde-Schlußtermin:

Montag, 29. August

Karten-Abgabe

ab Donnerstag, 1. September

Warnung des Deutschen Studentenwerks.

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen private Unternehmer angebliche oder wirkliche Werkstudenten beim Vertrieb von Büchern oder sonstigen Waren beschäftigen, in der deutlich erkennbaren Absicht, das Wohlwollen, das die Öffentlichkeit dem Werkstudententum entgegenbringt, als Werbungsobjekt auszunutzen. Das Deutsche Studentenwerk warnt deshalb und macht die Öffentlichkeit darauf aufmerksam, daß sie sich durch eine eingehende Prüfung der von den Werbern vorgelegten Papiere über den Charakter eines Unternehmens unterrichten kann. In Zweifelsfällen empfiehlt es sich, bei dem Studentenwerk der nächstgelegenen Hochschule Erkundigungen einzuziehen.

Mühlburg — VfB. 0:2 (0:1)

Mit vorbildlicher Ritterlichkeit beginnt der Kampf. Jaghaft sind die Angriffe. Jede Partei sorgt ausgiebig für Torsicherung. Die Roten finden sich besser zusammen, scheitern jedoch an der schlagfertigen Mühlburger Verteidigung. Trotz schön getretener Beschüsse kann der im Schutz auffallend zaudernde Angriff der Blauherren nicht zu Erfolgen kommen. In der 20. Minute kommt VfB. in Führung. Ein Rechtsangriff der Roten gelangt zum Halbhinten, dessen Kopfstoß unhaltbar im vorletzten Tor landet. 0:1. Ruhe und Ueberlegung gewinnt zulehends Oberhand über die nervösen Mühlburger. Erst nachdem Mühlburg seine Mannschaft grundlegend umstellt, kommt mehr Schwung in ihre Reihen. Halbzeit 0:1. Nach Wiederbeginn legen die Mühlburger energisch los. Mißverständnisse, Eigenbehinderungen und ungenaues Zuspätspielen jedoch seinen Erfolg heranzutreiben. VfB. dagegen kombiniert schön und zweckmäßig. Nach einem Pflanzenschuß kommen die Roten in der 15. Minute nach einem wundervoll und rasch durchgeführten Sturmangriff mit einem scharfen Schrägschuß des Rechtsaußen zum 2. Treffer. 0:2. Wieder legen die Mühlburger ein Höchsttempo vor, aber vor dem Tor ist es aus mit der Kunst. Zweimal wird der durchbrechende Schwärmer im letzten Moment von Dienert abgestoppt. Die Roten bleiben Herren der Lage. Erst gegen Spielende versuchen die Mühlburger in einem schwingvollen Endspurt wenigstens zum Ehrentreffer zu kommen. Einige gut gemeinte Schüsse werden jedoch glänzend gehalten. Im letzten Moment sorgt jedoch der stets gefährliche Angriff des VfB. noch wundervoll für kritische Situationen vor dem Mühlburger Tor.

Nach den geeigneten Leistungen ist der Sieg des VfB. vollkommen verdient. Während Mühlburg trotz vereinzelter Glanzleistungen fast kaum zu einer geschlossenen Mannschaftsarbeit zusammenkommen konnte und insbesondere durch fehlerhaftes Zuspätspielen und Schußlosigkeit stark ländigte, spielten die Gäste ihren ungestankten, raschen und gewohnten Kombinationsstil, der außer den zwei erzielten Toren, deshalb so effektiv in Erscheinung trat, weil man sich in der Hintermannschaft der raschesten Ballabgabe befleißigte und im Sturm so vorteilhaft das Angriffsfeld aufteilte, daß der fähigste nicht schlechte Verteidigungsblock der Mühlburger dem Gegner immer wieder Lücken und Blüten darbieten mußte, in deren konsequenter Ausnutzung sich der VfB. allerdings als wahrer Meister zeigte.

Schade, daß das gute Spielmaterial der Mühlburger in der Zusammenwirkung diesmal versagte. Die Umstellungen waren zweckmäßig und wirkungsvoll, kamen jedoch viel zu spät. Zudem war die gegnerische Verteidigung und in ihr besonders Dienert in so unerkämpfbarer Hochform, daß der viel zu kunstvoll operierende Sturm unweigerlich den kürzeren ziehen mußte.

Schiedsrichter Deder, Ludwigshafen, leitete korrekt. Die fair und ritterlich spielenden Mannschaften machten ihm die Leistung zu einer wahren Freude.

K.F.V. — F.F.C.

Zu dem am Sonntag, 4. Uhr nachmittags, auf dem K.F.V.-Platz stattfindenden wichtigen Treffen zwischen den obigen Vereinen werden die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung antreten:

Table listing player names for K.F.V. and F.F.C. teams, including names like Müller, Schneider, and Huber.

K.F.V.

Badische Chronik

der Badischen Presse 48. Jahrgang. Nr.

Sonntag, den 28. August 1932.

Chronik der Woche.

Lob auf diesen Sommer.

„Chronik der heißen Woche“ mühte es diesmal genauer heißen, denn die seit langem ruhende Wetterprophetie eine Hitzeperiode betreffend, die vor etlichen Monaten noch stark angezweifelt wurde, hat sich nun doch bewährt: Der heiße Hochsommer ist da — immer noch da — und in so vollendetem Schwunge, daß alle, die daraus Kapital schlagen, vom Eisverkäufer bis zum Strandbadpächter, in glänzender Laune sind. Sie sind zeitgemäße Vertreter des Erholungsgewerbes, das heute, von Jahr zu Jahr sich mehr steigend, seine besonderen Formen angenommen hat, die in der freien Bewegung in Licht, Luft und Sonne ihr wesentlichstes Merkmal tragen. „Baden und nicht verzeihen“ ist der Schlagruf einer Generation, die in der harten Disziplin dieses Lebens einen spielerischen Ausgleich braucht und die es in diesem starken Bedürfnis fertig gebracht hat, auch in erwachsenen Jahren noch ihrem Spieltrieb legitimierten Lauf zu lassen. Die gesteigerte Aufmerksamkeit für seinen eigenen Körper und das Bemühen, für jetzt und für vielleicht noch härtere Zeiten ein widerstandsfähiges Kräfteerzervoir anzulegen, ist in dieser Zeit ein auffallendes Kennzeichen, das dem Strandleben einen zeitgeschichtlichen Sinn gibt. Was früher in Biarritz, an der Riviera oder in den Ostseebädern ein Vergnügen der oberen Jekhtausen war, ist nun, bei der Umwertung aller Dinge, in der wir heute stehen, allen zuteil geworden und ein Bestandteil unserer Lebensweise, den wir allem Anschein nach, nicht mehr vermissen können. In dieser Gedankenrichtung liegt der tiefere Sinn für den unumgänglichen Badebetrieb, den wir heute wie eine Volksbewegung erleben und den wir alle mitmachen. Diese Bewegung ist einer der wenigen Bezirke, in dem man sich noch neutral und menschlich begegnet, statt parteipolitisch die Haare zu rauhen, und schon aus diesem Grunde sollte man ihr gut gelonnen sein. So wichtig es ist, daß Sportreformer als Pioniere der Körperkultur ihre Höchstleistungen vollbringen, so wichtig ist die Verallgemeinerung des Sportlichen in der für alle in Betracht kommenden spielerischen Betätigung, als heilsamer Ausgleich in einer Zeit, die uns an Nerventraubt über Gebühr in Anspruch nimmt.

Unter diesen Gesichtspunkten erklingt allenthalben das Lob auf diesen Schönwetter-Sommer. Kein Wunder auch, daß nach allem, was man bis jetzt hört, unser badischer Fremdenverkehr nicht schlecht abschneidet. Besonders in den Schwarzwälder Kur- und Luftkurorten, die sich an die Verkehrswirtschaft um so mehr angeschlossen haben, als der gewerbliche und industrielle Erwerb für ihre Einwohner zusammenkrumpfte, ist man bis jetzt mit der Entwicklung recht zufrieden. Man hat mit der Errichtung der Strandbäder — es gibt sie nun schon fast überall — keinen schlechten Griff getan. Gewiß, durch alle diese aus der Stadt entnommenen modernen Ertragschaften verliert vielleicht manche romantische Schwarzwaldgegend an heimatischen Eigenwerten — ein Opfer mehr in der großen Reihe derjenigen, die für die Notdurft des Erwerbs heutzutage gebracht werden müssen. — Die Reichsbahn macht bei alledem mit ihren Sommerurlaubstaxen auch ein gutes Geschäft. Die Einführung dieser Karten scheint sich allerdings für Städte mit ausgeprägtem Durchgangsverkehr, wie z. B. Freiburg, ungünstig auszuwirken, und zwar durch die Bestimmung, daß eine Fahrunterbrechung nur auf der Rückreise, nicht aber auf der Hinreise erfolgen darf. In Freiburg jedenfalls hat man festgestellt, daß die Zahl der dort in den letzten Monaten abgesetzten Fremden gegen das Vorjahr um rund 20 Prozent zurückgegangen ist. Wenn zwischen diesem Fremdenrückgang und der obengenannten Bestimmung ein Zusammenhang besteht, so wohl deshalb, weil gewöhnlich der Kurgast auf der Heimreise zu einem Zwischenaufenthalt nicht mehr viel Lust, Zeit und „Kleingeld“ hat. Zum Kapitel Fremdenverkehr, der natürlich für die einzelnen Gegenden und Verkehrsinstanzen unseres Landes kein ganz einheitliches Bild bietet, ist übrigens weiter interessant, daß die Deutsche Luftfliegerei, gerade auch in Baden, in den Monaten Mai bis August ein sehr günstiges Ergebnis ihres Flugdienstes zu verzeichnen hatte. In diesen Monaten ist in Baden der Passagierverkehr gegenüber dem Vorjahre um nicht weniger als 25—30 Prozent gestiegen, während die Steigerung im Reichsdurchschnitt nur 5 Prozent beträgt. Dieses Ergebnis zeigt, ungeachtet der Tatsache, daß die Flugpreise niedriger als im Vorjahre sind und das Fliegen sich mehr eingebürgert hat, wirklich in Erfreuen, da wir doch alle von der Vorstellung befangen sind, daß der wirtschaftliche Einströmungsprozess noch und noch weitergeht. Dem ist aber nicht so. Seit einiger Zeit glaubt man berechtigten Anlaß zu haben, wieder einen Silberstreifen am weltwirtschaftlichen Horizont zu sehen. Mögen die Wirtschaftspropheten, die allerdings ihre Hoffnungen zunächst noch mit großer Vorsicht äußern, Recht behalten, ebenso Recht wie die eingangs erwähnten Wetterpropheten.

Am der guten Dinge ein weiteres zu benennen: Die Getreideernte ist befriedigend ausgefallen. Wo der Wind schon über die Stoppelfelder weht, ist man über das geborgene Gut frohgestimmt und schaut wieder helläugiger in die Welt. Die badischen Tabakpflanzler sind mit dem Ergebnis verhältnismäßig auch zufrieden, vorausgesetzt, daß die Preise nicht enttäuschen. Wird nun noch der Weinherbst einigermaßen gut, dann solls uns mit den badischen Weinzeren recht sein. Die Lörracher, die gerade jetzt ihr 250jähriges Stadtjubiläum feiern, werden einen guten Tropfen neuen Marktgräfler als Nachtrunk zu ihrem Fest auch nicht ungerne kosten.

So sehen sich zur Zeit, abseits der Politik, die Ereignisse gutmütiger und zufriedenstellender an, als vermutet. Wenn manches andere, was uns unausgesetzt bedrängt und beunruhigt, nicht wäre, könnte man fast ein Lob auf diesen Sommer anstimmen. Man ist ja heute so anspruchlos und der ewigen Klage so müde, daß man jede Gelegenheit zum Loben und Loblassen gerne beim Schopf ergreift, solange es nur mit dem andern Wort, so bescheiden wie wir es verstehen, vom „Leben und Lebenlassen“, noch einigermaßen seine Bewandnis hat.

Besuch im Renndorf Iffezheim.

Wenn die Pferde kommen. — Morgenarbeit und Rennbahnspflege. — Der wirtschaftliche Gewinn.

(Von unserem nach Iffezheim entsandten Sonderberichterstatter.)

Das Renndorf von Tradition.

Raum anderthalb Kilometer vom Rheinufer, an dem jetzt von früh bis spät sich ein improvisiertes Strandbad- und Radelbootleben aufspielt, liegt reizvoll und anmutig das Dorf Iffezheim. Es ist entstanden auf dem Boden einer uralten römischen Siedlung und durchquert von einer breiten Straße, einst der wichtigen strategischen Verbindung, die zu den Rheinübergängen und dem linksrheinischen Römerkastell Selz hinüberführte.

Diese Ortschaft hat nicht viel mehr als 2000 Einwohner, fast ausschließlich Landwirte, die vorwiegend den Bau von Hasenfrüchten, Obst und Tabak betreiben. Irgendetwas aber an der Atmosphäre, die von diesem Dorf roch sich mitteilt, würde auch dem völlig Unkundigen sofort auffallen. Ist es die Selbsterständigkeit, mit der die vielen schmucken Neubauten ins Auge springen oder die freundliche Keugier, mit der jeder lächelnd aussehende Besucher aufs Korn genommen wird, oder aber die lebhafteste Geschäftigkeit, die auf den Straßen herrscht?

Iffezheim ist kein Dorf wie jedes beliebige. Das Leben läuft hier keineswegs immer am gleichen Schnüchsen. Hier gibt es Emotionen. Jedes Jahr um diese Zeit erwacht Iffezheim für ein paar Wochen zum Mittelpunkt eines bedeutsamen sportlichen Ereignisses, der internationalen Rennen von Baden-Baden. So will es die Tradition, die den Dorfbewohnern schon in Fleisch und Blut übergegangen ist.

ständige Einnahmequelle, ein Wirtschaftsfaktor im Dasein der Iffezheimer. Blickt man auf die dreivierteljahrhundertlange Zeit seit dem Bestehen der Rennen zurück, so wird es klar, daß Generationen im Laufe dieser Zeit durch die Vorbereitung und Abhaltung der Rennen in Nahrung gesetzt worden sind.

Was gibt es da alles zu tun! Handwerker und Geschäftsleute aller Art, Zimmerleute, Schreiner, Maurer, Maler, Schmiede sind wochenlang vor den Renntagen damit beschäftigt, das Terrain für die „Große Woche“ herzurichten. Wiederholt gab es im Lauf der Jahrzehnte große Um- und Neubauten herzustellen, so 1896/97 den Umbau der Club-Tribüne und der sogenannten Besitzer-Tribüne, die den Stallbesitzern reserviert ist. Dann später, 1911/12, die Errichtung der großen, neuen Zuschauer-Tribüne den Ausbau der Totalisatoranlagen, der technischen Gebäude usw. Fast alles, was da ausgegeben werden mußte, floß in die Kassen der Iffezheimer Einwohner, und das war oft nicht wenig. Schon die laufenden Unterhaltungsarbeiten verschlingen viele Mittel, in früheren guten Jahren hat man im Jahr wohl ungefähr 50 000 Mark allein dafür ausgegeben. Jetzt allerdings wird auch daran gespart, seit etwa drei Jahren muß man, ob man will oder nicht, mit wesentlich geringeren Mitteln auskommen versuchen.

Gewisse Arbeiten freilich sind unumgänglich. Wer in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, einmal nach Iffezheim hinauszupilgern, der fand schon am frühen Morgen die Erneuerungsarbeiten in vol-



Der Einzug der Vollblüter in Iffezheim.

Links: Widerhall, der Favorit fürs Fürstenberg-Rennen wird ausgeladen. Mitte: Die Renngäste ziehen ins Dorf ein. Rechts: Der Hoppengartener Pferdesonderzug ist angekommen.

Am Freitag nachmittag traf ein Sonderzug von Hoppengarten ein. Pferde und Gepäck wurden ausgeladen, Begleitpersonal beauftragt die Auslastung, im Nu war eine Art Zigeunerlager entstanden, Saß und Paß, alles mögliche liegt umher. Da kommen auch schon die Einwohner, es sind die Besitzer und Vermieter von Wagen und Unterkünften, in denen Pferde und Mannschaften untergebracht werden, die das Sportgeschäft der „Großen Woche“ auf dem Iffezheimer Turf bestreiten. Hier in Iffezheim ist Sport-Einquartierung, und ein neues, kurzes, aber willkommenes und in seiner Art sensationelles Leben ist in das Dorf eingetret, das seit nahezu 75 Jahren die Heimat der Baden-Badener internationalen Rennen ist.

Am 6. September 1858 war der Geburtstag des Schauspielers, das sich seitdem regelmäßig fast Jahr für Jahr, mit Ausnahme der Kriegszeit, wiederholt hat. Damals empfing man mit wehenden Fahnen und glühendem Festschmuck die ersten Vorboten des ersten Rennens, die Pferde und die Reiter, und dann auch die hohen Herrschaften, die in ihren feinen Equipagen sich zum ersten Mal von Baden-Baden nach Iffezheim kutschieren ließen, um die Rennbahn und ihren Sportbetrieb zu eröffnen.

Seidem ist aus dem bescheidenen Dorf am Rhein eine Metropole des internationalen Sports geworden, der hier mit seinen besten und berühmtesten Exemplaren an Pferden, Jockeys, Trainern und Stallbesitzern auftritt. Zu den Rennen fährt man auch heute noch wie zu einer Theatervorstellung. Wer nach Iffezheim fährt, nimmt ein wohlgeprobtes und wohlinszeniertes Schauspiel entgegen. Reicht man im lässlichen Abendjurid, so ist der Vorhang gefallen.

Sinter den Kulissen des grünen Rasens.

Wer aber, wenn man so sagen soll, die Arbeit hinter den Kulissen beobachten will, der muß früh aufstehen. Die Morgenarbeit, das Training beginnt in der Morgenfrühe. Um 6 Uhr, manchmal noch früher, begeben sich die Reiter auf ihren Pferden in die Arena der wunderdroll in die Landschaft gezeigten Rennbahn, um ihren Auftritt für die Premiere der Rennnachmittage zu üben. Oft hängt noch der Schleier der Morgenbünste über dem Gelände, die der Rhein und die mit seinem Grundwasser getränkte Ebene aufsteigen lassen. Dann ist es ein bezaubernder, oft auch erregender Anblick, wenn auf einmal aus dem herbsthauchigen Nebel heraus Ros und Reiter wie eine plötzliche phantastische Erscheinung auftauchen und vorüberziehen. Wenn die Tribünenbesucher noch lange in ihren Federn liegen, dann wird bei der Morgenarbeit in Iffezheim schon recht tüchtig geschwitzt.

Über auch das kann erst gesehen, wenn der Rennplatz richtig, tüchtig in Stand gesetzt ist. Dazu braucht es jedes Jahr viele und saure Wochen, und eigentlich hört diese Arbeit der Vorbereitung auf die Tage der Rennsaison das ganze Jahr über in Iffezheim nicht auf. Wer sich in die Vielgestaltigkeit dieser Vorbereitungen einmal einen Einblick verschafft, bekommt Interessantes zu sehen und zu hören. An der Zurichtung des Pflasters, der Tribünen, der Hürden usw. ist ein großer Teil des Dorfes mit Arbeit und wirtschaftlichem Gewinn beteiligt. Die Institution der Iffezheimer Rennen ist eine

iem Gang. Da wurden Hürden gezimmert, auf Holzgestellen, die mit Ginstern verkleidet werden, Gitter gestrichen, Rasen bearbeitet usw. Schon die sachgemäße Instandhaltung des Rasens allein erfordert laufende, aufmerksame Arbeit, insbesondere die Trockenhaltung. Denn da, wo jetzt die Rennbahn sich ausdehnt, war ursprünglich ein Sumpfgelände. Dieses Umstandes wegen wollten die Begründer des Rennplatzes anfangs den Turf nicht in Iffezheim anlegen, sondern bei Dos, auf dem trüdenen Gelände des heutigen Flugplatzes. Aber das war damals Privatbesitz und nicht so leicht zu bekommen wie das jetzige Renngelände, das der Gemeinde Iffezheim gehört und ihr vom Internationalen Club, dem Veranstalter der Rennen, auf unbestimmte Zeit abgepachtet ist.

Die Entwässerung dieses Geländes war und ist keine Kleinigkeit. Unausgesetzt sind hierfür gründliche Ausbesserungen erforderlich, die wiederum Iffezheimer Arbeiter zugute kommen. Vor einigen Jahren hat man die Entwässerungsröhren tiefer gelegt, Röhren eingezogen, die z. T. anderthalb Meter tief liegen. Von diesen Verbesserungen haben die zwischen den Gräben liegenden Wiesen und damit Iffezheim als deren Besitzer nur profitiert, denn diese Allmend-Wiesen gedeihen vorzüglich. Wo früher Pferde und Kühe in das Sumpfwasser getrieben wurden, stehen jetzt fette, grüne Matten, an der die Allmend-Berechtigten Iffezheims nur ihre Freude haben können. Hier gibt es einen schönen Schnitt Gras und Heu.

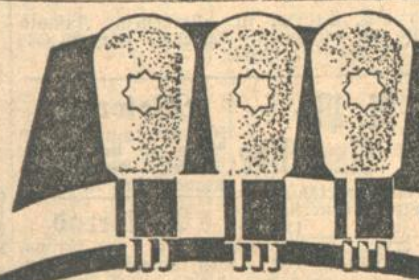
Alte Leute in Iffezheim erzählen noch von einem anderen Sport, der sich im Zusammenhang mit der Entwicklung der Rennen einige Zeit lang hier eingenistet hatte. Es ist schon lange, 50 Jahre her, daß er ausgestorben ist, und das mit Recht. Denn es war ein barbarischer Sport, das Taubenjagden, auf lebende Tiere, die man aufhaken ließ und im Flug abschloß, wobei gegenwärtig, z. T. recht hohe Betten abgeschlossen wurden. Ein Sportmischbrauch übrigens, der in Monaco, in England und hauptsächlich in Belgien verbreitet war, wo man z. B. in Brüssel jährlich etwa 40 000 Tauben hierfür opferte. Ähnlich große Mengen brauchte man damals auch in Iffezheim, wo ein Teil der Bevölkerung aus diesem fragwürdigen Sport ansehnliche Einnahmen zog, während man die Tiere aus Norddeutschland kommen ließ. Im Jahre 1882 verbot dann Baden als erstes deutsches Land das Schießen auf lebende Tiere, worauf man zum Wirttaubenjagden überging, eine Sportart, die heute noch in Baden-Baden gepflegt wird.

Das wirtschaftliche Barometer steigt.

Wenn jetzt die „Große Woche“ beginnt, beginnt auch das wirtschaftliche Barometer Iffezheims zu seinem Höhepunkt zu steigen. Indirekt haben selbst diejenigen davon Nutzen, die, weil sie nicht di-

Unreine Haut und Gesichtsausschlag
beseitigt das altbewährte
WAANING-TILLY-OEL

Zu haben in allen Apotheken
Preis pro Flasche 91 Pfennig, in Kapseln RM. 2.25
Bestand: ol. terobint. sulf. comp.



TELEFUNKEN senkt die Preise

der wichtigsten Röhren für Rundfunkempfang (Schirmgitterröhren u. Penthoden)
u. a. die RENS 1204 von Rm. 16.20 auf Rm. 15.-

